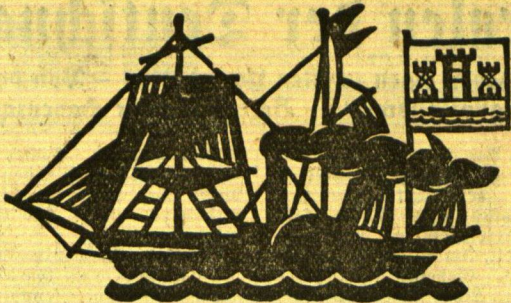


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4.50 Litās, mit Postleistung 5.—
Litās. Bei den Postanstalten: im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litās
monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit
Postleistung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gezeichnete
Festtags, Herbst- und angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten für Aufbewahrung und Nachsendung unverlangt eingehender
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
Drahtanschrift: Dampfboottverlag



Anzeigen kosten für den Raum der am-Spaltzeile im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litās, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
10% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Tausch von Litās 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
des Auftraggebers. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 237

Memel, Sonnabend, den 8. Oktober 1932

84. Jahrgang

Eine mangelhaft vorbereitete Klage

Memel, 7. Oktober.

Die beim Verwaltungsgericht anhängig gemachte Klage gegen die Gültigkeit der letzten Kreis- tagswahl im Landkreis Memel hat einen Ausgang genommen, mit dem wohl kaum jemand aus den Kreisen der Beteiligten gerechnet haben dürfte. Die Klage mußte nämlich als rechtlich unzulässig abgewiesen werden, weil die Kläger die gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten nicht beachtet haben. Ihnen fehlte nämlich jede Aktlegitimation zu dieser Klage. Wie jedes Gericht, muß auch das Verwaltungsgericht zunächst in eine Vorprüfung darüber eintreten, ob eine Klage fristgerecht eingereicht, ob der gesetzmäßig vorgeschriebene Weg eingehalten und ob sie von Personen eingbracht worden ist, die klageberechtigt sind. Es ist schon recht häufig vorgekommen, daß Berufungs- und Revisionsinstanzen von den Gerichten, auch vom Verwaltungsgericht, zurückgewiesen werden mußten, weil die gesetzliche Frist von den Klägern nicht gewahrt worden ist oder weil andere Voraussetzungen der Klageberechtigung fehlten. Die Klage mag sachlich noch so berechtigt sein, — zunächst müssen die formalen Voraussetzungen der Klage geprüft werden. Die Klagen gegen die Gültigkeit der Kreis- tagswahl sind beim Verwaltungsgericht zwar fristgerecht eingegangen, jedoch lassen sie alle anderen für diesen Fall vorgeschriebenen Bedingungen vermissen. Maßgebend für Einsprüche und Klagen gegen die Kreis- tagswahl ist die Verordnung betreffend die Wahlen zu den Kreisräten vom 18. Oktober 1924. Soweit diese Verordnung nicht durch andere Gesetze, wie Autonomiestatut usw., überholt worden ist, hat sie Gesetzeskraft und bestimmt im § 21 darüber folgen- des:

„Das Ergebnis der Wahl ist öffentlich be- kannt zu machen. Gegen die Gültigkeit der Wahl können der Landrat und jeder Wahlberechtigte binnen acht Tagen nach der Bekanntmachung Einspruch bei dem Kreisaustrich erheben. Ueber den Einspruch beschließt der Kreisrat. Auch im übrigen prüft der Kreisrat die Gültigkeit der Wahlen von Amts wegen. Gegen den Beschluß des Kreisrates steht dem, der den Einspruch erhoben hat, und dem, dessen Wahl für ungültig erklärt ist, binnen einer Woche die Klage beim Verwaltungsgericht zu.“

Wie es sich nun bei der Vorprüfung herausge- stellt hat, ist diese formale Bestimmung von den An- tragstellern nicht beachtet worden. Den drei Klagen, welche beim Verwaltungsgericht eingereicht wurden, fehlen die hier vorgeschriebenen Klagebedingungen. Der § 21 des Wahlgesetzes läßt zunächst nicht zu, daß jede beliebige Person oder irgendeine Ver- einigung Einspruch und Klage erheben darf. Dieses Recht wird ausdrücklich nur „jedem Wahlberechtig- ten“ zugestanden. Tatsächlich ist die eine der Klagen vom Verband der Vereinigung der Arbeiter und Handwerker des Memelgebiets eingereicht worden. Nach dem Gesetz ist aber eine Kollektivform der Klage völlig unzulässig, da eben nur „Wahlberech- tigte“ Einsprüche und danach Klage erheben dürfen, eine Vereinigung aber niemals wahlberechtigt ist. Dazu kommt, daß diese Klage von dem Stadtver- ordneten Glogaitis und dem Landtagsabgeordneten Pranaitis unterzeichnet ist, die beide in Memel wohnen und mit der Kreisratswahl absolut nichts zu tun haben. Herr Glogaitis glaube sogar das Recht zu haben, während der Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht als Sprecher sämtlicher Kläger aufzutreten. Wenn er oder seine Freunde sich das Wahlgesetz etwas näher angesehen hätten, wäre es wohl nicht dazu gekommen. Weiter heißt es in dem Gesetz, daß nur dem, der beim Kreisaustrich Ein- spruch gegen die Gültigkeit der Wahl erhoben hat, binnen einer Woche die Klage beim Verwaltungs- gericht zulässig. Auch diese Bestimmung ist von den Klägern unbeachtet geblieben. Nicht einer der Klä- ger hat vorher beim Kreisaustrich Einspruch ein- gelegt, um erst dann die Klage beim Verwaltungs- gericht zu erheben. Abgesehen davon, daß die Kol- lektivklage Glogaitis-Pranaitis sowieso gesetzwidrig war, fehlte ihr auch noch diese Klagebedingung. Eine zweite Klage ist von einem angeblich Wahl- berechtigten eingereicht worden, der es aber ebenso unterlassen hat, vorher beim Kreisaustrich Ein- spruch zu erheben, während andere Wahlberechtigte zwar beim Kreisaustrich Einspruch eingelegt, aber es dann unterlassen haben, beim Verwaltungs- gericht Klage zu erheben. Die dritte Klage, auch von einem angeblich Wahlberechtigten eingegangen, ist ihrem Inhalt nach weniger als Einspruch oder

Schutz den Minderheiten!

Deutschland für Schaffung eines ständigen Sachverständigen-Gremiums beim Völkerbund

mit. Genf, 7. Oktober.

In der Politischen Kommission der Völkerbund- versammlung kam gestern auf Antrag der deut- schen Regierung die allgemeine Lage der Minder- heiten zur Behandlung.

Der Führer der deutschen Delegation, Gesandter v. Rosenbergs, legte den Standpunkt der deut- schen Regierung dar. Er führte u. a. aus:

„In den letzten beiden Jahren ist in dieser Kom- mission eingehend über die Handhabung des Min- derheitenschutzes durch den Völkerbund gesprochen worden. Dabei sind mannigfache Mängel der gel- tenden Verfahrensregeln zur Erörterung ge- kommen. Das seit der letzten Aussprache verlossene Jahr hat leider gezeigt, daß bei vielen Minder- heiten von einer befriedigenden Gestaltung ihrer Lage keineswegs gesprochen werden kann.“

Das „letzte Wort“

Zu einigen konkreten Fragen führte der deutsche Vertreter aus: Bei den Beschwerden, die die Min- derheiten an die Organe des Völkerbundes richten,

wird der Beschwerdeführende bekanntlich nicht als Partei angesehen, so daß ihm kein Anspruch auf Gehör im Laufe des Verfahrens zugesichert wird. Insbesondere wird ihm keine Gelegenheit gegeben, zu den Bemerkungen der beteiligten Regierung Stellung zu nehmen. Demgegenüber ist es höchst beachtenswert, wenn die International Law Asso- ciation in ihren Entschlüssen von 1930 und 1932 zum Ausdruck gebracht hat, daß die Notwendigkeit der Beachtung des Grundsatzes „audiatur et altera pars“ auch dann Anerkennung finden müsse, wenn man das Petitionsverfahren nicht dem ordentlichen Rechtsgang angleichen wolle. Den Beschwerde- führern als den Schwächeren darf nicht zugunsten der beteiligten Regierungen als den Stärkeren das letzte Wort verfallen werden.

Die Langsamkeit

Der zweite Punkt ist die Langsamkeit der Erledigung von Minderheitsbeschwerden. Sehr oft würden die Schwierigkeiten gerade durch die Lang- samkeit des Verfahrens vor dem Völkerbund ver-

Die verschobene Konferenz

Auf unbestimmte Zeit — Die Besprechungen gehen weiter — Befriedigung in Paris

mit. Paris, 7. Oktober.

Der englische Botschafter hat gestern nachmittags Ministerpräsident Herriot mitgeteilt, daß das Datum der Einberufung der geplanten Londoner Konferenz verschoben worden sei. Die Ver- handlung hierüber werde zwischen London und Pa- ris im freundschaftlichsten Geiste fortgesetzt.

Wie „L'Avantgarde“ aus Genf berichtet, halte man es nunmehr auch für sicher, daß der Zusammen- tritt des Vorstandes der Abrüstungs- konferenz, der für den 10. Oktober vorgesehen war, ebenfalls verschoben werde. Wahr- scheinlich werde Henderson, bevor er diese Sitzung aufs neue andernum, abwarten, wie die französisch-englischen Verhandlungen über die Vierer- bzw. Fünfer-Konferenz verlaufen.

mit. London, 7. Oktober. „Reuter“ zufolge werde zu dem Plan einer Konferenz zu Vieren bzw. zu Fünfen mitgeteilt, daß die britische Regie- rung ihre Besprechungen mit den anderen Mächten fortsetze und vorbehaltlos an ihrer Abhaltung festhalte, eine Zusammenkunft herbeizuführen, sobald eine solche zustande gebracht werden könnte.

Paris: „Deutschland hat schuld“

mit. Paris, 7. Oktober.

Die heutige Presse beginnt damit zu rechnen, daß die Londoner Konferenz wahrscheinlich nicht zu- standekommen werde. Die Schuld an einem Scheitern des englischen Planes wird — selbstverständ- lich — der deutschen Regierung in die

Schuld geschoben. Indessen gibt selbst der offizielle „Petit Parisien“ zu, daß dieser „Reinwaschungsversuch“ mit untaug- lichen Mitteln unternommen wird. Das Blatt schreibt weiter, es sei notwendig, darauf hinzu- weisen, daß sich die französische Regierung, als ihr der Vorschlag Macdonalds unterbreitet wurde, wohl gehütet habe, ihn sofort zurückzuweisen, obwohl er wirkliche Gefahren in sich trug, sondern es vorzog, zunächst abzuwarten. Dafür schreibt der Genfer Sonderberichterstatter des Matthes frei von der Leber weg: Mit lebhafter Befriedigung — heißt es in seinem Bericht — hat man in Genf vernom- men, daß die Konferenz, die Macdonald auf den 11. Oktober nach London einberufen hatte, auf un- bestimmte Zeit vertagt wurde. Diese Ver- tagung würde es Paul Boncour erlauben, die Fertigstellung des französischen „konstruktiven Planes“ mit Energie zu betreiben, und da die Völkerbundhauptversammlung frühestens Ende kommender Woche zum Abschluß gelange, werden vielleicht die Besprechungen, die Macdonald nach London verlegen wollte, — und deren Nützlichkeit niemals irgend jemand bestritten hat — diesmal in ihrem wirklichen Rahmen, in dem des Völkerbundes in Genf, angebahnt werden können.

Dem unvoreingenommenen Beobachter dürften diese beiden einander ergänzenden Betrachtungen genug sagen. Vollständig wäre das Bild, wollte man noch die früheren Blätterstimmen zur Lon- doner Konferenz heranziehen, in denen Herriot vor einer Beteiligung an den Londoner Bespre- chungen gewarnt wurde, in denen von unerläß- lichen Vorbedingungen Herriots die Rede war und in denen übereinstimmend erklärt wurde, daß ohne die kleinen Mächte Frankreich den englischen Vorschlag ablehnen müsse, da es sich nicht der Gefahr aussetzen könne, in London isoliert zu werden. (Siehe auch zweite Seite.)

größert. Nur in den wenigsten Fällen erfährt die Öffentlichkeit, zu welchem Ergebnis das Verfahren vor den Völkerbund- instanzen bei der Prüfung von Minderheits- beschwerden geführt hat. Diese weitgehende Ge- heimhaltung ist aus einem doppelten Grunde bedauerlich. Einmal entsteht auf diese Weise nach außen hin ein falsches Bild von dem Stande des Minderheitenproblems und seiner Be- handlung durch den Völkerbund, sodann würde aber eine größere Publizität erheblich dazu beitragen, den Schutz der Minderheiten wirksamer zu gestal- ten und bei den Minderheiten das Ge- fühl der Sicherheit stärken.

„Keine Nachfragen — Kulturfragen“

Weiter behandelte der deutsche Vertreter die Frage, ob von dem dokumentarischen Ma- terial eines Komitees in öffentlicher Ver- handlung Gebrauch gemacht werden dürfe. Ent- gegen der Stellungnahme anderer Mächte mußte darauf hingewiesen werden, daß die Rechtmäßig- keit eines solchen Verfahrens unbekannt sei. Es würde zu einer Schwächung des Min- derheitenschutzes führen, wenn die Befugnisse, eine Verletzung der Minderheitsbestimmungen vor den Rat zu bringen, eingeschränkt würde. „Ich möchte“, so fuhr der deutsche Vertreter fort, „des weiteren zur Erörterung stellen, ob es nicht ratsam sei, den Instanzen des Völkerbundes ein permanentes Gremium von Persönlichkeiten zur Verfügung zu stellen, die über die notwendige Sachkenntnis und Erfahrung in allen Minderheitenfragen verfügen und nicht von den Regierungen ab- hängig sind. Dieser Gedanke scheint mir die ernsteste Beachtung zu verdienen.“

Zum Schluß erklärte der Gesandte v. Rosenberg: „Ich glaube, daß nur bei einer wirksamen Garantie des Minderheitenschutzes durch den Völkerbund die sich gegenwärtig vollziehende große geistige Auseinandersetzung über das Verhältnis zwischen Volk und Staat in ruhi- gen und gedeihlichen Bahnen verlaufen wird. Die Nationalitätenfrage ist nicht ein Problem zwischen zwei Staaten, sondern zwischen zwei Völ- kern. Es handelt sich nicht um Nachfragen, son- dern um die Frage des Verhältnisses zweier Kul- turen zueinander.“

Was die „Anderen“ sagen

In der Aussprache, die sich an die Ausführun- gen des deutschen Vertreters in der Politischen Kommission der Völkerbundversammlung an- schloß, gab zunächst der Vertreter Jugoslawiens im Namen Griechenlands, Polens, Rumāniens, der Tschechoslowakei und Jugo- slawiens die Erklärung ab, daß die genannten Länder es ablehnen müßten, die Rechte, die die Minderheitenverträge ausschließlich dem Völkerbundrat vorbehalten hätten, der Völkerbundversammlung und der Politischen Kom- mission zu übertragen. Sie ständen demgemäß auf dem Standpunkt, daß die heutige Verhandlung nicht den Gegenstand einer Resolution bilden dürfte, die der Völkerbundversammlung übergeben würde.

Der Delegierte Norwegens Andvor for- derte in einer längeren Rede den Ausbau des Min- derheitenschutzverfahrens und stimmte weitest- gehend den Anregungen des deutschen Delegierten zu. Er erklärte, daß das Recht der Ratsmittglieder, eine Frage vor den Rat zu bringen, in keiner Weise eingeschränkt werden dürfe. Der Delegierte Norwegens machte den Vor- schlag, daß die Dreier-Komitees in ihren Berichten dem Rat nicht nur die Tatsachen, sondern auch die Motive schildern sollten.

Nach dem norwegischen Delegierten sprach der Vertreter Dänemarks, der sich vorbehalt- los den Anregungen des norwegischen Delegierten anschloß.

Der Vertreter Ungarns erklärte seine Übereinstimmung mit den Ausführungen des deutschen Delegierten.

Der polnische Außenminister Jaleski führte aus, daß man bei Schaffung des Min- derheitenschutzsystems bezweckt habe, unter Aufrecht- erhaltung der Rechte der Ratsmittglieder jede direkte Intervention der Staaten auszuschalten. Man habe damals ge- glaubt, daß die Minderheiten-Fragen abseits aller politischen Bewegungen behandelt werden könnten. Die Erfahrungen der letzten Jahre hätten gezeigt, daß dieses nicht der Fall sei. Polen halte an seinem bisherigen Standpunkt fest, daß die Min- derheitenschutzverpflichtungen auf alle Staa- ten, in denen Minderheiten lebten, ausgedehnt würden.

Auch der Vertreter Österreichs sprach sich für den Ausbau des Minderheitenschutzvertrages aus.

Der Vertreter Bulgariens betonte, daß das ungelöste Minderheitenproblem eine der Haupt-

Protest, sondern vielmehr als eine Resolution zu bewerten, da sie sich mit dem Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beschäftigt. Dazu kommt, daß diese Resolution nicht an den Kreisau- strich, sondern an den Gouverneur gerichtet war und auch keinen Einspruch eines „Wahlberechtig- ten“, vielmehr eine gesetzlich unzulässige Kollektiv- eingabe darstellte. Ferner ist noch zu bemerken, daß dieser Protest einer Abteilung eines Vereins be- reits vor der Bekanntmachung der Wahl eingelegt wurde, während das Gesetz vorschreibt, daß „jeder Wahlberechtigte binnen acht Tagen nach der Be- kanntmachung Einspruch beim Kreisaustrich er- heben“ darf. Den Bestimmungen des Gesetzes läßt es ferner zuwider, wenn jemand, wie im vorliegen- den Fall, zunächst eine unzulässige Kollektiv- eingabe unterzeichnet und dann in der Beschwerdeinstanz, also beim Verwaltungsgericht, noch persönlich als Wahlberechtigter Klage erhebt. Nach dem Gesetz darf eben nur eine physische Person, die wahl- berechtigt ist, Einspruch erheben, und nur sie hat darauffin das Recht, beim Verwaltungsgericht zu

Klagen. Ganz genau so ist es auch bei Berufun- gen und Revisionen in Steuerfällen. Da gibt es auch keine Kollektiv-entsprüche. Be- rufungen in erster und zweiter Instanz darf nur die Person einlegen, die den Einspruch in der ersten Instanz erhoben hat. Sämtliche Kläger in der Sache gegen die Kreisratswahl sind also sehr schlecht beraten worden. Das ist umso weniger zu ver- stehen, als sie gewissen Kreisen und auch einer Presse nahesteht, die sich sonst immer von oben herab als sehr gefachkundig aufspielen.

Das Verwaltungsgericht konnte garnicht anders entscheiden, es konnte mit diesen Klägern selbstver- ständlich keine Ausnahme machen. Nach diesen sich auf die Klagebedingungen beziehenden Feststellun- gen, die unwiderrlegbar sind, erübrigte es sich für das Verwaltungsgericht natürlich ganz von selbst, in die materielle Prüfung des Klagegegenstandes einzutreten. Wenn es dazu gekommen wäre, hätte das Verwaltungsgericht nach Lage der Dinge viel- leicht den Klagen stattgegeben. Man sieht, daß auch das Klagen gelernt werden muß,

ursachen für Verfassungen und Konflikte unter den Völkern bilden. Bismarck zur Verbesserung noch geschehen kann...

In der Nachmittagsdebatte über die Frage der Minderheiten erklärte der deutsche Vertreter, General v. Rosenbergh, die Darlegungen verschiedener Delegationen hätten gezeigt, wieviel zur Verbesserung des gegenwärtigen Verfahrens vor den Völkerbundinstanzen geschehen könne...

Der Politische Ausschuss der Völkerbundversammlung heute gestern die Aussprache über das Minderheitenverfahren mit dem Beschluß, einen Bericht auszuarbeiten, in dem die Debatte ihren Niederschlag finden soll.

Boldemaras im Gabrys-Prozess freigesprochen

Kaunas, 7. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern wurden im Kaunener Friedens- und Kreisgericht wiederum zwei Boldemaras-Prozesse hinter verschlossenen Türen verhandelt. Bei dem Prozeß vor dem Friedensgericht handelt es sich um die Klagehebung gegen Boldemaras seitens des Kaunener Stadt- und Kreispolizeichefs wegen der Beleidigung des Generalsekretärs im Innenministerium, Oberst Stenzel, im Zusammenhang mit den vor zwei Jahren in Kaunas stattgefundenen antipolnischen Demonstrationen...

Gestern nachmittag wurde im Kreisgericht die Beleidigungsklage des bekannten, in Genf lebenden christlich-demokratischen Politikers Gabrys gegen Boldemaras verhandelt. Diese Angelegenheit kann jetzt auf ihr zehnjähriges Jubiläum zurückblicken. Im Jahre 1922 hatte Boldemaras in einer Zeitschrift Gabrys der Spionageaktivität zugunsten einer Reihe von Ländern beschuldigt. Das Friedensgericht hatte im Jahre 1925 Boldemaras wegen Beleidigung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Oberste Tribunal hat die Angelegenheit an das Kreisgericht zurückverwiesen...

Kurze politische Nachrichten aus Kaunas

Das Mitglied des englischen Unterhauses, Bosom, ist Donnerstag mittig vom Staatspräsidenten empfangen worden. Bosom, der mit seiner Reise den Zweck verfolgt, die wirtschaftliche Lage Litauens kennen zu lernen und die Möglichkeiten des Handelsverkehrs zwischen Litauen und England zu prüfen, hat weiter eine Reihe von Wirtschaftsunternehmungen besucht.

Der litauischen Regierung ist von Frankreich der Vorschlag unterbreitet worden, die Gültigkeit des litauisch-französischen Handelsvertrages auch auf die französischen Kolonien und Protektorate auszuweiten. Es ist anzunehmen, daß die litauische Regierung diesen Vorschlag annehmen wird; es soll aber der Versuch gemacht werden, dafür von Frankreich Kompensationen zu erhalten.

Der litauischen Regierung ist von Frankreich jetzt eine Mitteilung über die Kontingente zugegangen, welche Litauen für die letzten drei Monate dieses Jahres für die Einfuhr nach Frankreich genehmigt worden sind. Litauen darf in diesem Zeitraum nach Frankreich u. a. einführen 375 Schlachtpferde, 600 Schafe, 1500 Doppelzentner Schweine und 300 Doppelzentner Schweinefleisch.

Neue Sowjetvertreter in London, Rom und Athen

Moskau, 6. Oktober. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Nach Klärungen wurden der sowjetrussische Botschafter in England Sokolnikow und der russische Botschafter in Italien Karski auf eigene Bitten abberufen. Zum Botschafter in England wurde Maliski ernannt, der von seinem Posten in Finnland abberufen wurde. Den Posten in Italien übernimmt Potemkin, der bisher Botschafter in Griechenland war. Zum Vertreter Potemkins in Griechenland wurde Dawljan bestimmt.

Wahlparolen der Deutschnationalen

Deutschlands Kampf gegen einen zweiten Young-Plan - Von der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus - Bekenntnis zur Hohenzollern-Monarchie

vdz. Berlin, 7. Oktober. Am gestrigen Donnerstags haben in den Räumen des Preußen-Landtages Tagungen des Vorstandes der Deutschnationalen Volkspartei und der Reichsführer der Partei stattgefunden. Die beiden Parteigremien waren zunächst gemeinsam versammelt, um eine längere Ansprache des Parteiführers, Geheimrat Eugenberg, entgegen zu nehmen. Aus allen Teilen des Reiches hatten sich Delegierte eingefunden, die Reichstagsfraktion, die Fraktionen der Länderparlamente waren fast vollständig vertreten. Unter den anwesenden Parteivorstandsmitgliedern befand sich auch Prinz Oskar von Preußen.

Geheimrat Dr. Eugenberg führte in seiner Ansprache u. a. aus: Deutschland habe heute in anderen Formen abermals einen Kampf gegen einen zweiten Young-Plan zu führen. Dies sei der Kampf um die Regelung der privaten Auslandsschulden, die die ausgegangene deutsche Wirtschaft einfach nicht mehr tragen könne.

Dem Kabinett v. Papen gegenüber hätten die Deutschnationalen den Standpunkt eingenommen, daß es nach seinen Taten beurteilt würde. Abgesehen davon, daß zum ersten Mal ein Kabinett ohne schwarzrote Mitwirkung zustande gekommen sei, habe die Regierung Papen das Verdienst, Preußen vom Marxismus befreit zu haben und zwar ohne Bürgerkrieg. Die Regierung dürfe nicht zögern, unter Ausschaltung aller parlamentarischen Einflüsse die dringenden Aufgaben in Angriff zu nehmen, die noch unter der Reichspräsidentenschaft Hindenburgs gelöst werden müßten, vor allem eine durchgreifende Wirtschaftsreform und die Verfassungsreform. Auch andere Aufgaben, wie die Erneuerung des Beamtenzuges und die Sanierung der Landwirtschaft wären noch durchzuführen, wenn auch der grundsätzliche Übergang zum Kontingentsystem ein großer Schritt vorwärts sei. Die Sozialkammerpolitik Brünings, wie sie durch die dauernden Subventionen großer Betriebe gefördert sei, müße schleunigst wieder gutgemacht werden. Ein neuer Mittelstand müsse geschaffen und der alte gestärkt werden. Aufhebung der aus der Erbschaft Brünings übernommenen sozialpolitischen Härten, insbesondere auf dem Gebiet der Rentenfürsorge, sei dringend notwendig.

In diesem Wahlkampf stehe die Deutschnationalen Volkspartei als die einzige Parteibewegung da, die in der Lage sei, die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in einer für die Zukunft der Nation notwendigen Form durchzuführen. Gegenüber den Versuchen der Nationalsozialisten, den Kampf der Deutschnationalen durch planmäßige Störung ihrer Versammlungen zu hemmen, sei gesagt, daß die Deutschnationalen sich auch gegenüber diesen durchdringlichen Absichten durchzusetzen wissen würden. Eugenberg schloß mit den Worten: „Wir können diesen Kampf nicht, der uns aufzwingen wird.“

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach Geheimrat Dr. Duag über die politische Lage. Deutschland liege in Verfall, so erklärte er, habe nur deshalb einen so fürchterlichen Umfang annehmen können, weil ein Zusammenwirken des Auslandes mit den Parteien von Weimar stattgefunden habe.

Der Zustand des Reiches sei heute fast mit dem nach dem Dreißigjährigen Kriege zu vergleichen.

Das deutsche Volk wolle die Erlösung von der Parteiherrschaft. Von 1918 bis 1932 sei Deutschland eine Kolonie des internationalen Sozialismus gewesen. Demgegenüber ist es jetzt, so sagte der Redner wörtlich, mit Stolz zu betonen, daß wir deutsche Bürger sind und sein wollen, nicht Glieder einer Klasse. Zur Regierung Papen erklärte der Redner, daß seine Partei nicht aus byzantinischen Gründen für dieses Kabinett sei, sondern weil hier Menschen an der Arbeit seien, die einen deutschen und christlichen Staat aufbauen wollen. Die erste Notverordnung Papens sei ein

Weghler gewesen. Sicher müsse der Arbeiter einen Teil der Arbeit für den Arbeitslosen opfern; das dürfe aber nicht dazu führen, daß der Lohn des Arbeiters unter das Existenzminimum gedrückt wird.

Duag schloß mit einem Bekenntnis zum monarchischen Gedanken. Es möge Volksgenossen geben, für die die Republik ein Segen ist, in Deutschland seien aber die Zeiten einer starken Monarchie die Zeiten des Glanzes des deutschen Volkes gewesen.

Die Wiederaufbauarbeit Deutschlands müsse ihr letztes und größtes Ziel in der Wiederherstellung des Hohenzollern-Kaiserreichs finden.

Unter den zahlreichen weiteren Rednern war auch Abgeordneter v. Rost, der über den landwirtschaftlichen Teil des Regierungsprogramms sprach. Er betonte, daß die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft vom Weltmarkt auf das unerträgliche Maß beschränkt werden müsse, wenn das Aufbauprogramm kein Fehlschlag werden solle. Die jetzigen Kontingente erlösten nur etwa ein Drittel der landwirtschaftlichen Einfuhr und seien daher ungenügend.

Terrorgruppen der N. S. D. A. P. treiben ihr Unwesen?

Kb. Berlin, 7. Oktober. In politischen Kreisen führt man die sich häufenden Versuche, Wahlversammlungen zu terrorisieren, auf nationalsozialistische Terrorgruppen zurück, deren Gründung man dem Abgeordneten Goebels, der bekanntlich den radikalen Flügel seiner Partei führt, in erster Linie zuschreibt. Um die Zugehörigkeit dieser Leute zu festzulegen, läßt man sie aus der Partei austreten, um diese durch die von ihnen unternommenen Aktionen nicht zu kompromittieren. Die Arbeit dieser Störungsgruppen richtet sich in erster Linie gegen Personen und Organisationen, die der N. S. D. A. P. besonders uneben sind. Es wird dabei

Winkler-Rakete explodiert

In 15 Meter Höhe - Donnerstag nachmittag erfolgte der Start - Der untere Teil der Rakete vollständig zerstört

wb. Strauchbucht (Fräse-Nebrung), 7. Oktober. Die Winkler-Rakete gelangte gestern um 14.30 Uhr zum Start. Der Apparat erhob sich bis zu einer Höhe von etwa 15 Metern. Ploßartig erfolgte eine sehr starke Detonation, die den unteren Teil der Rakete, die den Brennraum enthält, vollständig zerstörte.

Gegenwärtig sind die Untersuchungen über die Ursache der Explosion noch im Gange.

Gronau in Batavia

wb. Berlin, 7. Oktober. Unter dem Jubel der Bevölkerung von Batavia ist das deutsche Dornier-Flugboot unter der Führung Wolfgang von Gronaus gestern mittig in Batavia gelandet.

Auch das „Zweite Büro“ in den Luftfahrt-Skandal hineingezogen

Paris, 7. Oktober. Zu dem Skandal in der französischen Luftfahrt glaubt der sozialistische „Populaire“ mitteilen zu können, daß das berüchtigte „Zweite Büro“, d. h. das Spionagebüro des französischen Generalstabes, schwer belastet sei. So hat sich nämlich herausgestellt, daß Serge Vuco, der bekanntlich dieser Tage als Anfertiger der hauptsächlichsten Dokumente, mit denen man

vor allem auf die regelmäßigen Störungen von Versammlungen der Rechtsparteien hingewiesen, aber auch auf Ueberfälligkeiten einzelner Personen angedeutet gewesen sind.

In nationalsozialistischen Kreisen erklärt man dazu ganz offen, daß man durch diese Terrorakte die Öffentlichkeit einschüchtern, Unruhen hervorzurufen und so die Regierung zum Eingreifen zwingen will. Erst dann, wenn der Wahlkampf lebhafter im Gange sei, würden die Terrorgruppen ihre volle Wirksamkeit (!!) aufnehmen. Der Endzweck sei, durch solche fortgesetzte Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung die Wahlen zum Reichstag zu verhindern.

Von unterrichteter Seite hören wir, daß die Regierung keineswegs gewillt ist, sich dem Terror einzelner Parteien und ihrer Organe zu beugen. Vielmehr wird mit allem Nachdruck aufmerk gemacht, daß die Notverordnung mit ihren schweren Strafen - bekanntlich steht in den schwersten Fällen die Todesstrafe vor - noch in Kraft ist und unnahezu ausschließlich angewendet werden wird.

Saalschlacht in der „Neuen Welt“

Kb. Berlin, 7. Oktober. Bei der ersten öffentlichen Wahlversammlung der D. N. V. P. in der „Neuen Welt“ kam es gestern zu einer schweren Saalschlacht. Schon zu Beginn der Versammlung bemerkte man unter den Besuchern eine sehr große Anzahl von Nationalsozialisten, die durch Zwischenrufe zu hören versuchten. Kurz nach Beginn der Ausführungen des Vizepräsidenten Graef rief ein Teilnehmer der Kundgebung: „Hände aus den Taschen!“ Als der Vetter der Versammlung den Zwischenrufer feststellen lassen wollte, erhob sich ein allgemeiner Tumult. Es wurden von allen Seiten Stühle, Biergläser und Aschenbecher sowie sonstiges Inventar weit in den Saal hineingeschleudert. Im Nu entwickelte sich eine Schlägerei. Ein Teil der Versammlungsteilnehmer verließ fluchtartig den Raum. Von allen Seiten drang Schup in den Saal und versuchte, unter Hinzunahme des Polizeikommissars, die Störenfriede zu entfernen. Im Saal fiel plötzlich ein Schuß, der die Verwirrung noch steigerte. Mehrere Personen wurden erhebliche Verletzungen davon.

Bier Monate Gefängnis, 100 000 Mark Geldstrafe

Kb. Berlin, 7. Oktober. Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern der 34-jährige Bankbeamte Emeran Seblmaier wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung und wegen schwerer Urkundenfälschung zu drei Jahren, vier Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, der Wittangeklagte Adam Neuhäuser wegen Beihilfe zu zehn Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Seblmaier hatte, wie gemeldet, für insgesamt 5323700 Mark Effekten verschoben.

Der Geburtstagstisch Hindenburgs

Rund 22 000 Zusendungen - Aus allen Kreisen des deutschen Volkes

Berlin, 6. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg hat zu seinem 85. Geburtstag nicht weniger als rund 22 000 Zusendungen erhalten, unter denen sich neben Glückwunschbriefen und -telegrammen auch zahlreiche Sachgeschenke befinden. Das Schönste und Erreulichste an dieser riesigen Anteilnahme ist aber wohl die Tatsache, daß sie aus allen Schichten des deutschen Volkes gekommen ist. Der anscheinbar geringe Wert mancher Aufmerksamkeiten hat geradezu etwas Rührendes an sich und beweist nur um so deut-

licher, mit welcher Liebe und Ehrfurcht das ganze deutsche Volk an seinen Nationalhelden hängt. Sehr zahlreich sind natürlich die Blumen sendungen, die den Geburtstagstisch Hindenburgs schmücken. Vom einfachen Weidenstrauch hinauf bis zum riesigen Blumenarrangement aus den kostbarsten Orchideen sind alle Arten von Blumenangebinden vertreten. In vielen Geschenken kommt die besondere Leistungsfähigkeit dieser oder jener deutschen Provinz und dieser oder jener deutschen Stadt zum Ausdruck. So ist aus Westfalen eine Kiste mit Schinken, Pumpernickel und Steinhäger, aus einer Ostsee-



Der Reichspräsident dankt im Radio. Reichspräsident von Hindenburg in seinem Arbeitszimmer während seiner Dankagung für die Glückwünsche zu seinem 85. Geburtstag. Die Rede des Reichspräsidenten wurde bekanntlich im Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen.

Stadt eine Sendung geräucherter Fildern und Sprotten eingetroffen, aus Nürnberg hat eine bekannte Firma eine Zusammenstellung wertvoller Schreibutensilien gesandt. Besonders zahlreich sind die Wein sendungen aus den bekanntesten deutschen Rebengebieten vertreten. Manche Hausfrau hat eine Probe ihres selbstgebrauten Schnapfes dem Reichspräsidenten übermittelt. Ein Berliner Bäckergehilfe gab persönlich im Büro des Reichspräsidenten als Geschenk

sein Meisterstück, eine gewaltige Drebel von 1 1/2 Meter Durchmesser

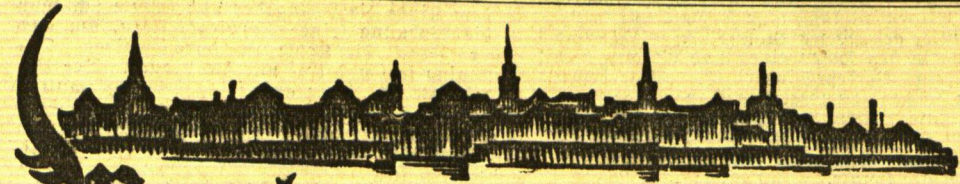
ab. Bücher mit Widmungen und Bilder von den einfachsten Zeichnungen bis hinauf zum künstlerischen Gemälde schmückten den Geburtstagstisch. Der „Stahlhelm“ hatte, wie alljährlich, so auch diesmal, seinem Ehrenvorsitzenden einen riesigen Baumkuchen geschickt. Unter den anderen Süßigkeiten, die man Hindenburg verehrt hat, nahm einen sehr gewichtigen Platz eine Schokoladentafel von über großem Format ein, die nicht weniger als einen halben Zentner wog und die eine bekannte Berliner Schokoladenfirma für Hindenburg extra hergestellt hatte.

Besonders rührend muten die Geschenke an, die Hindenburg von seinen zahlreichen Kinder und einer Reihe von ärmeren Weibern zugegangen sind. So hatte ein altes Mütterchen eigenhändig für das „Geburtstagskind“

ein Paar dicke wollene Socken gestrickt

und ihnen vorsorglich auch gleichzeitig eine „Gebrauchsanweisung“ und die Bitte mitgeschickt, „der Herr Reichspräsident möge sich doch man bloß keine kalten Füße holen.“ Zwei Kinder aus dem Schwarzwald hatten zwei kleine allerliebste Holzpuppen in der Tracht ihrer Heimat geschickt, und zwei andere Kleinen hatten sich zwei Möhrenköpfe im wahrsten Sinne des Wortes vom Munde abgespart, damit der „gute alte Onkel Hindenburg“ doch auch einmal schmecken möge, wie gut so ein Möhrenkopf munden.

Wie aus dem Büro des Reichspräsidenten verlautet, wird Hindenburg einem großen Teil aller derjenigen, die seiner am 85. Geburtstag gedacht und ihn beschenkt haben, im persönlichen Schreiben seinen Dank aussprechen.



Memel, 7. Oktober

Weitere Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt

Schon über 500 Arbeitslose

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt verschlechtert sich mit jedem Tag, da infolge des Fortschreitens der Jahreszeit die Bautätigkeit nachläßt und auch andere Saisonarbeiten zu Ende gehen. Wesentlich belastet wurde der Arbeitsmarkt durch die Entlassung von etwa 70 Verladearbeitern. Eine Fabrik hatte im Sommer etwa 400 Verladearbeiter eingestellt. Der größte Teil der Arbeiter war schon früher entlassen worden. Jetzt ist der Rest der Verladearbeiter zur Entlassung gekommen. Meliorationsarbeiten im Landkreise Memel werden zur Zeit noch nicht ausgeführt, da dem Städtischen Arbeitsamt noch vor kurzem etwa 400 offene Stellen zur Einbringung der Hackfrüchtere im Landkreise Memel zur Verfügung standen. Es wurden jedoch nur etwa 100 Stellen besetzt. Da die Kartoffelernte aber ihrem Ende entgegengeht, werden demnächst auch die Arbeiter, die bei dieser Arbeit beschäftigt werden, zur Entlassung kommen. Somit dürfte die Zahl der Arbeitslosen in den nächsten Tagen schon beträchtlich weiter steigen. In der Stadt werden bei Notstandsarbeiten nur etwa 30 nichtvollerwerbssfähige Personen beschäftigt, und zwar in der Kiesgrube bei Luisenhof. Am heutigen Freitag waren 515 Arbeitslose, darunter 138 Frauen, registriert, gegenüber 468 Arbeitslosen in der vergangenen Woche. Von diesen 515 Arbeitslosen erhielten nur 130 nicht vollverwerbsfähige Personen Arbeitslosenunterstützung.

Verzögerte Kartoffelernte

Die Erträge sind geringer als im Vorjahre

Die Kartoffelernte im Memelgebiet ist schon seit einiger Zeit im Gange; sie wurde durch unregelmäßig auftretende mitunter recht heftige oder lang anhaltende Regengüsse ganz bedeutend verzögert. Wenn das Wetter befriedigend bleiben sollte, so ist anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Woche die Ernte wohl überall im Gebiet beendet sein wird. Es dürfte aber allgemein bekannt geworden sein, daß die Kartoffelernte in diesem Jahre mengenmäßig ganz bedeutend schlechter ausfällt, als im vorigen Jahre. Die Hitzeperiode, die Ende Juni nach wochenlang anhaltend kühlere Witterung ziemlich plötzlich einsetzte, muß die in der Entwicklung befindlichen Kartoffelpflanzen recht nachteilig beeinflusst haben. Die Knollen sind im allgemeinen ziemlich klein geblieben. Das Kraut war auf den meisten Feldern kräftig entwickelt. Selbst erfahrenere Landwirte schlossen daraus auf eine annehmbare Kartoffelernte, die sich jetzt leider nicht erfüllt. Bemerkenswert ist, daß trotz der kleineren Ernte die Kartoffelpreise eine steigende Tendenz nicht zeigen. Man kann, wie im Vorjahre, auch jetzt gute Kartoffeln für 3 Lit je Scheffel kaufen; verschiedentlich werden diese Früchte auch noch billiger angeboten. Diese Erscheinung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Verbraucher im Memelgebiet allein nicht imstande sind, selbst die mengenmäßig geringere Ernte aufzunehmen und daß deshalb das Angebot sehr groß ist. Man kann schon seit einiger Zeit in den Nächten vor Markttagen Fuhrwerkskolonnen auf den Zufuhrstraßen zu den Markorten beobachten; es sind die Spezialisten im Kartoffelbau aus den angrenzenden Kartoffelgebieten im Kreise Heydekrug, die in mühseliger Fahrt, Wind und Wetter preisgegeben, den Marktforten zustreben und in der Hoffnung, dort ihre Ware wenigstens loszuwerden. Die zuständigen Stellen werden nicht umhin können, dafür Sorge zu tragen, daß auch in diesem Jahre die Ausfuhr von Kartoffeln nach Deutschland oder anderen Ländern möglich wird; andernfalls ist zu befürchten, daß der schon sehr niedrige Preis noch weiter sinkt, was im Interesse der Gesamtwirtschaft keineswegs erwünscht sein kann.

Größere Bestände in der Umgebung von Memel klagen darüber, daß von den Memeler Arbeitslosen nur wenige bereit sind, bei der Kartoffelernte zu helfen.

* Das zehnjährige Stiftungsfest der „Frena - V. f. R.“ wird, wie man uns schreibt, am kommenden Sonnabend abends in sämtlichen Räumen von „Strandvilla“ festlich begangen werden. Das Programm enthält außer Vorführungen von seitens der Vereinsmitglieder auch Darbietungen des Arbeiter-Gesangsvereins; außerdem ist eine große Verlosung

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Königsberg-Gellsberg (Welle 276). 6.35—8.15: Frühkonzert. 11.30, 13.30—14.30: Schallplatten und Konzerte. 15.30: Bafeststunde für unsere Kleinen. 16: Konzert. 18.35: Vortrag: Die Grundlagen der modernen Konjunkturanalyse. 19: Erntefest in Masuren. 19.40: Fests Johannes, Sohn des Altmeisters Robert Johannes, Sest aus den Werken seines Vaters. 20.10: von Reipig: „Die lustige Witwe“. 22.10: Nach-Agnesmelodien: Tanzmusik.

Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.35: Konzert. 11: Stunde der Unterhaltung. 12: Reiter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Kinderbafeststunde. 15.45: Frauenstunde: Frauen helfen sich untereinander. 16: Romanistik und Volksliedentum der Welt. 16.30: Konzert. 18.30: Deutsch für Deutsche. 22.30: von Rudolph: Jägermusik. 24—0.30: Tanzmusik.

Rangenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: von München: Mählader (Welle 360). 13.30, 14.30 und 17: Konzert. 19.30: Lieber aus der späten Romanistik. 19.30: Bunter Abend. 22.45—24: von Rudolph: Jägermusik. 20: Bunter Abend. 22.45—24: von Rudolph: Jägermusik. 20: Bunter Abend. 22.45—24: von Rudolph: Jägermusik.

Wien (Welle 5147). 17.25: Konzert. 19.20: Klavierkonzerte. 20: „Die Blume von Savant“, Operette.

vorgehen, und vor allem soll natürlich auch getan werden.

* Der „Volksverein“ Memel veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am Sonnabend, dem 8. Oktober, im Stützenhaus einen Buntent. Das Programm bringt Couplets, Musikvorträge, darunter Violin- und Pandonionfolias, Aufführung eines Theaterstückes, Radvorführungen und Tanz. Karten werden auch im Vorverkauf bei Niemann-Friedrichsrede und am heutigen Freitag abend von 7 bis 9 Uhr im Stützenhaus ausgegeben.

* **Nichtbildvortrag** Freiherr v. Spiegel. Wie wir hören, wird der durch seine fähigen U-Bootsfahrten und als Schriftsteller populär gewordene Kapitänleutnant a. D. Freiherr v. Spiegel nun doch nach Memel und Heydekrug kommen. Er spricht in Heydekrug am Sonnabend und in Memel am Sonntag. Ueberall hat der Vortragende volle Häuser gefunden. Wir bringen morgen einen Abschnitt aus einem seiner U-Boots-Bücher, der für seinen lebendigen und humorvollen Stil typisch ist.

Ein kalter Winter ist fällig

Mit den ersten Stößen rauher Herbstluft, die uns der Oktoberbeginn gebracht hat, ist der wärmste Sommer, den wir seit elf Jahren gehabt haben, nun wohl endgültig als abgeschlossen zu betrachten. Denn auch der September, der meteorologisch schon in den Herbst gehört, ist in diesem Jahre besonders am Anfang so warm gewesen, daß man ihn sozusagen als vierten Sommermonat werten kann, umso mehr, als er wesentlich wärmer als der Juni, der erste Sommermonat, gewesen ist. Es ist sehr auffallend, den Verlauf dieses Sommers an Hand der einzelstaatlichen Beobachtungen zu verfolgen, die das Preussische Meteorologische Institut zusammengestellt hat, und die nunmehr bis zum Ende des Monats August vorliegen. Danach war der Juni durchweg zu kühl; die mittlere Monats-Temperatur lag bis zu 1/2 Grad unter dem langjährigen Mittelwert. Es wurden auch nur vereinzelte 30 Grad Wärme erreicht. Erst der Juli brachte die Entwicklung ins Hochsommerliche, wobei jedoch ein wesentlicher Unterschied zwischen Nord- und Ostdeutschland sowie zwischen Süddeutschland und den Alpenländern festzustellen war. Der August brachte in ganz Mitteleuropa neben den absoluten Höchstwerten der Temperatur auch die größten positiven Abweichungen vom langjährigen Mittel, das in Mitteldeutschland bis zu 3/2 Grad überschritten wurde. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist nur der August 1911 noch etwa wärmer gewesen.

Noch bemerkenswerter beinahe als die Wärme des vergangenen Sommers war der Umstand, daß er, im Gegensatz zu einzelnen, von ernsthafter meteorologischer Seite stammenden Voraussagen und zu früheren Erfahrungen, keineswegs ein bürre Sommer war, wie es die beiden anderen

sehr warmen Sommer des 20. Jahrhunderts, 1911 und 1921, gewesen sind. Im Mittel von mehr als 60 deutschen Stationen sind während der beiden wärmsten Monate Juli und August 95 Prozent der normalen Niederschlagsmenge gefallen; die Regenmenge ist also, im Ganzen betrachtet, beinahe normal gewesen. Verhältnismäßig am trockensten war in diesem Sommer der Juni.

Die sehr heißen Sommer sind in unserer Klimazone überhaupt sehr selten; es hat ihrer seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts überhaupt nur fünf gegeben, den Jahren 1868, heiße Sommer gab es auch in den Jahren 1859, 1834, 1826 und 1819. Im 18. Jahrhundert sind dagegen acht heiße Sommer vorgekommen, und besonders bemerkenswert ist ihre Häufung von 1756 bis 1768. In diesen Jahren des Siebenjährigen Krieges waren nicht weniger als fünf Sommer heiß, und auch die drei dazwischenliegenden gehörten noch zu den warmen Sommern. Zwei, 1756 und 1757, folgten unmittelbar aufeinander; der Sommer 1757 war der allerwärmste, den es seit dem Beginn exakter meteorologischer Aufzeichnungen überhaupt gegeben hat. Dieser Periode sehr warmer Sommer ging, zwischen 1730 und 1747, eine andere voraus, in der die Sommer ausnehmend kühl waren, darunter fünf Jahre, von 1731 bis 1735, mit geradezu kalten Sommern.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit pflegt diesen warmen Sommern ein kalter Winter zu folgen, einer der Winter, in denen während längerer Zeit, mindestens einen Monat hindurch, anhaltend strenge Kälte herrscht. So war es auch in den Winter 1921/22 und 1911/12, in denen die Kälteperiode mit dem Hochwinter zusammenfiel. Wir können also nicht darauf rechnen, daß der kommende Winter mild wird, mag er immerhin auch zwischendurch Perioden milden Regenwetters bringen. Aber ohne mindestens eine längere Periode strenger Kälte wird der nächste Winter gewiß nicht bleiben, und sofern er in ähnlicher Weise der Voraussage entspricht wie der vergangene Sommer, müssen wir uns vor allem für die Zeit zwischen Anfang Januar und Mitte Februar auf längere Wochen mit Eis und Schnee gefaßt machen.

Beim Sprit schmuggel gefaßt

Ueber 30 000 Lit Geldstrafe

In einer Sommernacht lag ein Grenzpolizeibeamter in Schüßspitze, kurz vor der Mole, auf der Lauer nach Schmuggler. Dabei bemerkte er ein Boot mit zwei Insassen, das sich dem Ufer näherte. Nachdem das Boot festgemacht hatte, entstieg ihm ein Mann, der einen Sack nach dem Mann zu trug. Als der Beamte ihn stellte, gab der Mann an, daß sich in dem Sack eine Kanne mit zehn Liter Spirit befindet, doch erklärte er, daß er diesen Spirit gefunden habe und ihn zur Polizei bringen wolle. Bald darauf erschien ein zweiter Mann, der dem Boot entstieg, und ein dritter Mann, der von der Mole herkam. Da diese beiden Männer nichts bei sich hatten, ließ der Polizeibeamte sie weitergehen. Der Mann aber, der den Spirit bei sich hatte, nahm er zur Station mit. Als der Beamte später zum Ufer zurückkehrte, bemerkte er, daß die beiden anderen Männer in den Kahn gestiegen waren und eiligt nach Homelssvitte zu ruderten. Obwohl der Beamte ihnen einige Schüsse nachschickte, kehrten sie nicht um. Bei der näheren Durchsuhung der Mole

land der Grenzpolizeibeamte einige Säcke, in denen Spirit verpackt war, ungefähr 300 Kilogramm. Inzwischen verpöchte der Vorsteher der Grenzpolizei mit einem Polizeiboot das nach dem Saff entwischte Boot, und es gelang ihm auch, das Fahrzeug am Schweinsrücken zu stellen.

Dieser Tage hatten sich nun vier Personen, die bei diesem Schmuggelunternehmen gestiftet wurden, vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagten betritten, geschmuggelt zu haben. Der eine wollte die Kanne als Fundstück bei der Polizei abgeben, während die anderen von dem Schmuggel nichts wissen wollten. Die beiden Hauptangeklagten wurden zu je 15 946 Lit verurteilt; für den Fall der Nichtbeitreibung tritt für je 50 Lit ein Tag Haft. Ein dritter Angeklagter erhielt 340 Lit, eventuell 17 Tage Haft. Der gesamte Spirit sowie das auf dem Saff festgestellte Boot wurden für eingezogen erklärt. Gegen die beiden Hauptangeklagten wurden Haftbefehle erlassen. Sie wurden sofort abgeführt.

Ein gerissener Betrüger. Ehen da eines Tages mehrere Arbeiter in einem Gasthause und sinnen darüber nach, wie man sich Geld zu Schnaps besorgen könnte. Einer von diesen hat draußen sein Fahrrad stehen. Inzwischen kommt ein Händler hinzu, von dem einer der Arbeiter weiß, daß er ein Rad kaufen möchte. Er macht sich an ihn heran und bietet ihm das fremde, aber angeblich ihm gehörende Rad zum Kauf an. Das Rad wird eingependelt, eine Probefahrt gemacht und schließlich wird der Kauf sogar durch schriftlichen Vertrag getätigt. Der Kaufpreis beträgt nur 28 Lit, die sofort gezahlt werden. Auf das gute Geschäft muß der Käufer natürlich was ausgeben. Während die Beteiligten noch trinken, geht der wirkliche Besitzer des Rades hinaus, nimmt sein Rad und fährt damit nach Hause. Der Händler war um 28 Lit betrogen worden. Das Memeler Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges in Tateinheit mit Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis.

Ein „Schlagfertiger“ Baunternehmer

Baunternehmer hatte bei seinem Kollegen zu einem Bau Fensterrahmen bestellt und nach vorgelegter Quittung auch bezahlt. Schließlich gerieten die beiden Kollegen noch in Differenzen. Der Besteller behauptete, er hätte nicht alle Fenster erhalten, der Fensterrahmen behauptete, er hätte noch 90 Lit zu erhalten. Als eines Tages der Angeklagte wiederum die 90 Lit verlangte und der Besteller nicht zahlte, schlug ihm der Angeklagte mit der Faust ins Gesicht, obwohl er zu der Zeit noch nichts zu beanspruchen hatte. Der Angeklagte erklärte, daß er seinem Kollegen nur die Miße heruntergeworfen hätte, aber eine Zengin befandete, daß er seinem Gegner zweimal kräftig ins Gesicht geschlagen habe. Das Memeler Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen verurtheilter Erpreßung und Körperverletzung zu 140 Lit Geldstrafe eventuell zu 14 Tagen Gefängnis.

Heydekrug, 7. Okt.

* Der Vortrag des Kapitänleutnants v. Spiegel findet nun doch statt. Nach vielen Bemühungen ist es nun doch gelungen, die Einreisegenehmigung für Fregattenkapitän Spiegel zu einem Vortragabend „Tätigkeit der U-Boote im Weltkrieg“ im Rahmen der Vorträge der Volksbücherei zu erlangen. Der für Donnerstag vorgesehene Vortragabend findet nun am Sonnabend, dem 8. Oktober, um 8 Uhr abends, in der Aula der Herderschule statt. Der Vortrag mit den erläuternden Lichtbildern dürfte sehr interessant sein, und deshalb ist der Besuch nur zu empfehlen, zumal auch die Volksbücherei keine Unkosten gescheut hat, den Redner zu einem Vortragabend nach Heydekrug zu verpflichten. Der Kartenverkauf findet wie üblich in der Buchhandlung Gutfreund statt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. Oktober 1932

Eheschließungen: Arbeiter Albert Franz Rudolph mit Arbeiterin Ilse Ramol, geb. Jonantz, beide von hier; Kraftwagenfahrer Fritz Heinrich Lemke von Berlin-Röpenitz mit Geschäftsinhaberin Anna Luise Gublauskis von hier.
Geborene: Eine Tochter: dem Schmied Wilhelm Christian Schneider von hier.
Gestorbene: Emma Ruhnke, 5 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel

Johanniskirche: 9 1/2 Uhr: Fr. Leitner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Fr. v. Saff. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Rosengartenbezirk. — Dienstag, 4 Uhr: Familienhilfe Fr. v. Saff.

Englische Kirche: 9 1/2 Uhr: Fr. v. Saff, 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. [5201]

Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr: Fr. Prieb; im Anschluß an den Gottesdienst Vorbereitung und Feiern des hl. Mahls; 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. [5186]

Jakobuskirche: 9 1/2 Uhr: deutsch, 11 1/4 Uhr: litauisch, Konfirmandat Reidys. — Montag, den 10. Oktober, 8 Uhr: Jungmännerverein, Fr. Ribbat. — Mittwoch, den 12. Oktober, 2 1/4 Uhr: Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus. [5197]

Katholische Kirche: 7 Uhr: Frühgottesdienst, 8 1/2 Uhr fällt die hl. Messe aus, 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt, 11 1/4 Uhr: Rosenkranz, 4 Uhr: Männerverein (Filmvortrag). — Dienstag, abends 7 1/4 Uhr: Rosenkranzandacht; darauf Jungfrauenverein.

Ev. Kirch. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch (Erntedankfest), Musik, Kellnerreit. 6 Uhr: Jugendbund, Jbelis. [5179]

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9 1/2 und 4 Uhr: Predigt, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 6 Uhr: Jugendstunde: Fr. Adloff, Hamburg. — Mittwoch, 8 Uhr: Gebetsstunde. [5210]

Die Klage gegen die Gültigkeit der Kreistagswahl abgelehnt

Mangels einer Aktivlegitimation der Kläger

Der Kreistag des Landkreises Memel hat in der Sitzung am 27. August die am 22. Juli 1932 stattgefundenen Kreistagswahlen für gültig erklärt, und zwar mit 12 von 20 Stimmen. Die gegen diese Wahl eingeleiteten Einsprüche wurden mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Gegen die Gültigkeitserklärung dieser Kreistagswahlen war von Stepan Valtrimas-Petroshin und Genossen sowie vom Verband der Vereinigung der Arbeiter und Handwerker des Memelgebiets Klage erhoben worden. Mit dieser Klage beschäftigte sich am Donnerstag, dem 6. Oktober, das Verwaltungsgericht. In den Klageschriften wurde darauf hingewiesen, daß die Wählerlisten zu den letzten Kreistagswahlen seit Februar 1932 nicht ergänzt worden seien und daß litauische Staatsangehörige, welche ein Jahr im Kreis ihren Wohnsitz haben, nicht hätten mitwählen können. Auf diese Weise hätten 15 bis 20 Prozent der Wähler nicht ihr Wahlrecht ausüben können. Den Klageschriften lagen drei Verzeichnisse bei, in denen die Personen aufgezählt wurden, die nicht hätten wählen können, weil die Listen nicht ergänzt worden seien.

Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Treichler erklärte nach Verlesung der Klageschriften, daß die Klagen dem Landrat zugeleitet worden seien. Der Landrat habe von der Abgabe einer Gegenerklärung Abstand genommen und gebeten, die Entscheidung so schnell wie möglich herbeizuführen. In § 21 der Verordnung betreffend die Wahlen zu den Kreistagen heiße es u. a., daß gegen die Gültigkeit der Wahl der Landrat und jeder Wahlberechtigte binnen acht Tagen nach der Bekanntmachung Einspruch bei dem Kreisausschuß erheben könne. Ueber den Einspruch beschleibe der Kreistag. Gegen den Beschluß des Kreistages stehe dem, der den Einspruch erhoben hat, und dem, dessen Wahl für ungültig erklärt ist, binnen einer Woche die Klage beim Verwaltungsgericht zu. Daraus ergebe sich auch u. a., daß nur Wahlberechtigte Einspruch erheben können und nicht Verbände und Vereinigungen. Infolgedessen sei auch der Verband der

Vereinigung der Arbeiter und Handwerker des Memelgebiets vom Prozeß ausgeschlossen. Er stelle dies als Prozeßvoraussetzung fest.

Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Treichler fragte darauf die drei Kläger, wer von ihnen jagen wolle. Die Kläger einigten sich auf den Vorsitzenden des Verbandes der Vereinigung der Arbeiter und Handwerker des Memelgebiets, Tichler Gloschaitis-Memel. Dieser erklärte, daß sich die Klage auf die Verordnung betreffend die Wahlen zu den Kreistagen vom 18. Oktober 1924 stütze, wonach jeder Bürger litauens das Wahlrecht ausüben dürfe. Da verschiedene Bürger an der Ausübung ihres Wahlrechts gehindert worden seien, hätten sie eine Klage beim Verwaltungsgericht eingereicht. Ein großer Teil der Wähler hätte bei den Wahlen zum Kreistag des Landkreises Memel am 22. Juli 1932 nicht mitwählen können, während sie bei den vorherigen Wahlen zu diesem Kreistag ihr Wahlrecht ausüben konnten. Zahlreiche Wahlberechtigte seien am Tage der Wahlen in den Wahllokale erschienen, doch sei ihnen erklärt worden, daß sie nicht wählen dürften, da sie nicht in der Liste ständen. Wenn Wahlberechtigte nicht für den Kreistag des Landkreises Memel wählen dürfen, so müße er fragen, ob überhaupt auch die Wahlen im Kreise Heydekrug und Pogegen Gültigkeit haben. Dort hätten die Wähler ihr Wahlrecht auf Grund der erwähnten Verordnung ausüben dürfen, während im Landkreis Memel den Wahlberechtigten dies nicht möglich gewesen sei. Im Landkreis Memel hätten etwa 800 Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben können.

Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Treichler erklärte darauf, daß die Verordnung abgeschlossen werde. Das Gericht werde über die Klage beraten und die Entscheidung den Klägern schriftlich mitteilen.

* Wie wir erfahren, hat das Verwaltungsgericht die Klagen als rechtlich unzulässig abgewiesen, und zwar mangels einer Aktivlegitimation der Kläger. (Wir verweisen auf den Leitartikel der vorliegenden Nummer. Die Red.)

tracht, beim Füttern keine Flüssigkeit zu verschütten, auch nicht einzelne Bienen am Tage zu füttern, ausgeschleuderte Waben in der Nähe des Standes herumliegen zu lassen. Will man diese anzulocken lassen, so sollte man sie wenigstens in einiger Entfernung vom Stand aufhängen, damit sie für alle Bienen eine Traziquelle bilden. Bei mangelnder Tracht verlockt das Arbeiten an den Bienen manche allzueifrige Sammlerin, das Honig zu naschen, wo sich solcher bietet, und dadurch kann auch leicht Mäubererei entstehen. Bedenken wir doch immer, daß Mauben nur dann sich zeigt, wenn die Natur unseren Lieblingen nichts mehr bietet, daß also nur übergroßer Sammeleifer sie dazu veranlaßt.

Honigschleudern

1. Soll die Qualität des Honigs eine erstklassige sein, so ist erste Bedingung, daß nur reifer Honig geschleudert wird. Reif ist der Honig, wenn die Bienen ihn verdeckelt haben. In der Praxis läßt sich der Zeitpunkt, bis zu dem der gesamte Inhalt des Honigraums gedeckelt ist, nicht immer abwarten. Regel soll jedoch sein, daß mindestens mehr als die Hälfte jeder Honigwabe verschlossene Zellen zeigt.

2. Das Abhegen der Bienen von den zu schleudernden Waben ist für viele eine Qual; dabei läßt es sich spielend bewerkstelligen, wenn man zwischen Brut- und Honigraum eine genau abschließende Blechplatte einschleibt und damit die Bienen des Honigraums von denen des Brutraums abschließt. Die Honigraumbeiden fühlen sich weislos und verlassen durch ein geöffnetes Flugloch den abgeperrten Raum. Nun ist es ein Vergnügen, die bienenleeren Honigwaben zu entnehmen. — Allerdings darf bei der Absperrung der Honigraum keine Brutenthaltenen Waben besitzen, sonst gerät die Sache nicht. Normalerweise trifft dieses ja auch nicht zu!

3. Um die große Aufregung und Stochwut der Bienen bei Rückgabe der ausgeschleuderten Waben zu vermeiden, empfehle ich folgende einfache Maßnahme: Man bespritzt die Waben mit kaltem Wasser. Der Einfachheit halber kann man sie auch mal schnell unter den langsam laufenden Wasserhahn halten! Das kalte Wasser beruhigt die Bienen ungemein und nimmt auch den scharfen Honiggeruch auf. Auf diese Weise bleiben die Bienen ruhig und belästigen vor allem keine Passanten.

4. Zwecks leichteren Ausschleuderns hängt man das Oberblech des Wabenrahmens immer in der entgegengesetzten Richtung zur Drehrichtung. Normalerweise laufen alle Schleudern rechtsläufig; hierbei muß man also beim Einhängen den Oberblech des Rahmens immer in der rechten Hand halten. Da die Zellen der Waben immer etwas nach oben gerichtet sind, geben sie ihren Inhalt in dieser Lage am leichtesten her.

Einsäuerung von Rübenblättern

Stehen Zucker- und Futterrübenblätter zur Verfügung, so wird man die ersteren schichtweise mit den gelieferten Pflanzschichten in die gemauerten Gruben einmischen, die Futterrübenblätter aber gesondert für sich in Erdgruben unterbringen. Futterrübenblätter unterzubringen, weil ihr Wert als Säuerfütterung die aufzuwendenden Arbeitskosten nicht lohnen, ist Luxus, den sich heute selbst noch gutsituierte Landwirte nicht leisten sollten. Zur Anlage von Erdgruben wird der Boden einen Spatenstich tief ausgehoben; zur Verbilligung der Kosten wird das Erdreich aufgeschlagen und zur Seite geschauelt, um später als Deckmaterial Verwendung zu finden. Die Rübenblätter läßt man mit der Gabel oder durch Kinder mit den Händen auf kleine Häufchen zusammenwerfen, damit sie einige Tage abwelken oder sich durchbrennen, um die anfallende Masse zu vermehren. Die zusammengeschlagenen Blätter werden dann durch Menschen oder in größeren Gruben durch Rindvieh festgetreten, um sowohl die Erhitzung zu beschleunigen, als auch mehr Masse in einer Grube unterzubringen. Nach Möglichkeit ist anzustreben, die Blätter an einem trockenen Tage zusammenzuführen und sofort abzudecken, um ungünstige Säurebildung zu verhüten. Zum Bedecken der Rübenblätter ist grundsätzlich kein Stroh, sondern höchstens Spreu außer der Erdschicht zu verwenden, weil durch die spätere Fäulnis eine Verschlechterung der eingesäuerten Blätter entsteht. Die Grube sinkt infolge der Erhitzung sehr schnell in sich zusammen und etwa in der Deckhöhe entstandene Risse müssen täglich geschlossen werden, um den Luftzutritt abzuschließen.

Abfälle von Kohlrarten, von Rot- und Weißkraut, Wirsing oder Kohlrabi und Kohlrüben mit Rübenblättern zusammen einzufahren, auch in kleineren Mengen, ist nicht ratsam, weil der Wert bzw. die Schmachhaftigkeit des Futters darunter leidet. Alle diese Kohlrarten besitzen im eingesäuerten Zustande außer anderer Säurebildung einen spezifischen Kohlgewich, den das Vieh nicht liebt und die Annahme des Futters unbedingt verweigern läßt. Hat man deshalb von diesen Arten aus irgend einem Grunde größere Mengen zur Verfügung, so lassen sich dieselben frisch an Rindvieh, bzw. Kohlrüben und Kohlrabi gedämpft an Schweine besser verfüttern, als eingesäuert.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

ko. Berlin, 8. Oktober.

Der Handel an den deutschen Schlachtviehmärkten war — bei fast unverändertem Geschäft (nur bei Rindern und Schweinen zeigte sich eine geringfügige Belebung) — in der Preisgestaltung als uneinheitlich anzusehen. Alle Sorten wiesen kleine Veränderungen nach oben oder unten auf, wenngleich auch in der Hauptsache die letzten Notierungen zu erzielen waren. Trotz des Monatschlusses hatten die Frischfleischmärkte im großen und ganzen befriedigende Umfänge aufzuweisen, jedoch vermochte dieser Umstand dem Großhandel keine besondere Anregung zu bieten. Die Gesamtstendenz ist nur als langsam zu bezeichnen.

Der Antrieb hielt sich bei allen Gattungen und Klassen ungefähr im Rahmen des vorwöchentlichen. Am Großviehmarkt war das Geschäft ruhig. Kühe gaben fast allerorts im Preise (bis zu 3 RM.) nach, während die übrigen Sorten meist ihre letzten Notierungen behaupten konnten. Nur vereinzelt, und zwar meist für Bullen, konnten kleine Preisserhöhungen (plus 1—2 RM.) erzielt werden. Am Kälbermarkt war das Angebot verhältnismäßig klein, genügte aber durchweg. Gute Kälber gesucht und bis zu 5 RM. im Preise gebessert. Geringe Ware erzielte bei glattem Handel letzte Preise. Der Hammelmarkt war ausreichend beschickt. Prima Lämmer und auch Stallmastware knapp und bis zu 5 RM. im Preise erhöht. Gutgenährte Schafe erreichten letzte Notiz, während die übrigen Klassen bis zu 4 RM. rückgängig waren. Am Schweinemarkt genügte der Antrieb. Schwere fette Schweine gesucht und um 1—2 RM. höher bezahlt. Sonst gaben bei ruhigem Handel die Preise leicht (1—3 RM.) nach. Es überwogen jedoch letzte Notierungen. Für magere Fleischschweine bestand so gut wie kein Interesse.

Käsepreisbericht

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen für die Woche vom 25. September bis 1. Oktober 1932

* Königsberg, 5. Oktober.

Die in der letzten Woche durchgeführte Preisserhöhung bei den Molkereien hatte zunächst zur Folge, daß der Großhandel bei seinen Einkäufen zurückhaltender wurde, doch scheint gegen Ende des Berichtsabschnitts wieder normale Nachfrage eingetreten zu sein. Die Ausichten für den Käsemarkt dürften zur Zeit nicht ungünstig sein, da neben der an und für sich geringen Produktion und den niedrigen Lagerbeständen der starke Abzug von Magerkäsen für die Schmelzkäseereien das Angebot von Tilsiter Käsen der höheren Fettgehaltsklassen weiterhin vermindert.

Die ab ostpreußischer Verladeestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betragen für prima Tilsiter: Vollfettkäse (45—50%) 52—55 RM. p. Ztr., Dreiviertelfett 42—45 RM. p. Ztr., Halbfettkäse 33—36 RM. p. Ztr. Ausgesuchte Ware darüber.

Märkte im Oktober

Am 10. Oktober Vieh- und Pferdemarkt in Saugen.
Am 18. und 19. Oktober Vieh-, Pferde- und Hammelmarkt in Schmallenberg.
Am 20. Oktober Hammel-, Vieh- und Pferdemarkt in Fuß.
Am 28. Oktober Vieh- und Pferdemarkt in Erdberg.
Am 28. Oktober Vieh- und Pferdemarkt in Willkischen.

Gerichtstage im Oktober

Am 14. und 15. Oktober in Boegen, Kreisbauß.
Am 21. und 22. Oktober in Coadun bei Kaufmann Raubuch.
Am 22. Oktober in Kalleten bei Kaufmann Scheller.
Am 27. Oktober in Willkischen bei Kaufmann Beckrenner.
Am 28. und 29. Oktober in Boegen, Kreisbauß.
Am 30. Oktober in Willkischen bei Kaufmann Beckrenner.

Marktpreis-Tabelle

Ware	Kornen		Böden		Vorfte		Butter		Eier		Schmalz		Sammel-		Kornmehl	
	Str.	Nr.	Str.	Nr.	Str.	Nr.	Str.	Nr.	Str.	Nr.	Str.	Nr.	Str.	Nr.	Str.	Nr.
Coadun (29.9)	9 bis 10	16	10 bis 11	9	3,00 bis 3,50	1,20 bis 1,30	10 bis 11	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,20	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80
Hendeltrac (4.10)	10 bis 11	—	9 bis 10	8	2,50 bis 3,00	1,50 bis 1,60	12 bis 13	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memel (1.10.)	11	—	—	9	3,50 bis 1,60	1,50 bis 1,60	13 bis 16	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Boegen (1.10.)	9 bis 10	12 bis 14	9 bis 10	8 bis 9	2,50 bis 3,00	1,50 bis 1,70	10 bis 14	0,40 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70
Redals (28.9)	10 bis 11	13	10 bis 11	10	3,50 bis 1,40	1,10 bis 1,40	11 bis 12	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,20	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80	0,60 bis 0,80



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboot“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleinvieh- u. Bienenzucht

Nr. 38

Memel, den 8. Oktober 1932

83. Jahrgang

Das Pferd im Wandel der Zeiten

Von Dr. W. Stegmann

Ueber die Herkunft und Entwicklung des Pferdes, des täglichen Arbeitsgefährten des Menschen, herrscht in weiten Kreisen eine noch recht dunkle Vorstellung. Man neigt heute sehr zur Annahme, das Pferd sei über die Brücke sakraler Vorstellung einst zum Menschen gelangt und von diesem dann zum eigentlichen Wirtschaftstier gemacht. Wir wissen, daß bei den Nordgermanen das Pferd der Sonne als heiliges Tier geweiht war und dem Wotan geopfert wurde, wobei man Pferdefleisch verzehrte, um an der Segnung der Gottheit teilhaftig zu werden. Das Wildpferd, welches die Germanen domestizierten und das eine Stammform unserer Pferderassen ist, bezeichnet man als nordeuropäisches Bergpferd. Sein Verbreitungsgebiet erstreckte sich ursprünglich bis zu den Alpen und Pyrenäen. Nach dem Zurückweichen des Inlandeises jedoch wanderte es nach Norden, während ein Teil an den Gebirgen Mitteleuropas verblieb. Julius Cäsar gibt uns die erste Nachricht über das Pferd der Germanen, er nennt es klein und unansehnlich. Die alten Germanen waren nicht Reiter, ihr Pferd war dazu ungeeignet, es war nur Arbeitstier auf dem Acker. Ihre Schlachten lieferten sie stets im Fußkampf, denn das entsprach ihrer Wesensart.

Beim Vordringen germanischer Volksstämme nach Westen stießen sie sehr bald auf eine andere Wildform des Pferdes, welche in den Wäldern zwischen Rhein und Elbe lebte. Dieses viel größere und schwerere Pferd, das im Nibelungenlied „der grüne Schelch“ genannt wird, war zunächst nur jagdbares Wild, das man mit der Lauge erlegte und zum Festmahl verzehrte; erst viel später wurde es Haustier des Menschen. Germanische Stämme am Niederrhein und an der Nordsee scheinen nach Tacitus das große Waldpferd domestiziert zu haben. Die Zucht desselben hat sich bald am Unterlauf des Rheins und den angrenzenden Gebieten verbreitet und sollte mit der Entwicklung des Rittertums sehr an Bedeutung gewinnen.

An der Entstehung des deutschen Pferdes hat aber noch eine dritte Wildform mitgewirkt, nämlich der bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch in Südrussland wild lebende Tarpan. Im Hausstierstande behielt dies schwer zähmbare Pferd gar manche Anklänge an das Wildleben, so daß die Sage von den menschenfressenden Pferden, die Herakles, dann König Diomedes in Thrazien bändigend sollte, vermuten läßt, daß es sich um den Tarpan gehandelt hat, der auch auf dem Balkan vorkam.

Während die alten Germanen stets zu Fuß in den Kampf zogen, weiß man von einem germanischen Stamm, daß dieser, sowie er in der Geschichte auftritt, neben den Fußkämpfern auch mit Lanzen bewaffnete Reiter ins Feld stellte. Dies waren die Sachsen, die in ihrem ursprünglichen Wohnsitz östlich der Weichsel, im Kontakt mit finnischen, slawischen und vordarischen Nachbarvölkern, die Nutzung des Pferdes als Reittier erlernt hatten, eine Kunst, die aus Asien durch einbrechende Volksstämme weiter übermittelte worden war. Nach der Unterwerfung der Sachsen durch die Franken und ihre Befehlung zum Christentum gaben sie ihre alte Kampfesweise nicht auf, daher ist es kein Zufall, daß später, als das Reitervolk der Ungarn Deutschland bedrohte und es den deutschen Stämmen unter dem Frankenkönig Konrad I. nicht gelang, ihrer Herr zu werden, das sächsische Reiterheer Kaiser Heinrichs I. die Ungarn bei Riade schlug. Der Wert herrlicher Kämpfer trat deutlich hervor und führte zur Bildung von Reiterkastelen, die in festen Burgen an den Grenzen bedrohter Gebiete des Reiches angegliedert wurden. Hieraus entwickelte sich das deutsche Rittertum und mit ihm die Zucht von Ritterpferden, für welche das große Hauspferd die Grundlage bildete, denn das nordeuropäische und das vom Tarpan abstammende Pferd, wenn auch zäh und ausdauernd, hatte nicht die genügende Wucht beim frontalten Reiterangriff. In den fruchtbaren Gebieten Westdeutschlands hat man, solange das Rittertum bestand, schwere Pferde gezüchtet. Da der Ritter aber nur kurz vor einem Kampf sein Streitpferd bestieg — auf dem Marsch ritt er ein leichtes und bewegliches Pferd — entstand auch ein gewisser Bedarf an Warmblutpferden, der umso größer wurde, je weiter sich die Besiedlung des Landes ausdehnte und je mehr sich Handel und Verkehr entwickelten. Das leichte Reispferd bezog man zunächst

von Völkern östlich der Elbe und begründete damit eine Landespferdezucht, die an Bedeutung noch gewann, als der deutsche Orden im Osten Gebiete eroberte und mit deutschen Bauern kolonisierte. Das schwere und anspruchsvolle westdeutsche Reiterpferd gedieh jedoch auf dem teilweise recht armen Boden der neu besetzten Gebiete schlecht und war auch in dem Kleinkampf mit den aufständischen Preußen und Litauern, der sich über ein Menschenalter hinzog, weniger gut zu verwenden als leichte und genügsame Reispferde. So entstanden an den Komtureien in Ostpreußen kleine Zuchtstätten, in denen das Pferdmaterial für die Ordensritter gezogen wurde. Aus diesen alten Ordensgestüthen schuf im 18. Jahrhundert König Friedrich Wilhelm I. das Hauptgestüt Trakehnen (das dieser Tage sein 200jähriges Bestehen feierte) und damit die Basis für eine zielbewußte ostpreussische Warmblutzucht.

Mit der Erfindung des Schießpulvers verlor der gepanzerte Ritter seine Bedeutung und damit auch das schwere Streitpferd. An die Stelle der Wucht eines Reiterangriffs trat nun die Schnelligkeit. Aus dem Reiterpferd wurde das maffige und ruhige Lastpferd, welches bis heute in Westpreußen als Rheinländer, Belgier, Ardenner, Percheron u. a. m. fortlebt, während ein Bedürfnis nach leichteren Pferden, die für militärische Zwecke nun geeigneter waren, in den Vordergrund trat. Das orientalische Pferd, welches mittelasiatische Völker domestiziert haben, gewann von nun ab Geltung in der Pferdezucht. Es ist eine weitere Stammform unserer Pferde, dessen Wildform einst in Vorderasien lebte, jedoch schon in prähistorischer Zeit ausgestorben ist. Zum ersten Male gelangten diese Orientalen durch die Mauren nach Spanien und später durch die Kreuzfahrer zu Anfang des 12. Jahrhunderts auch nach Deutschland, wo sie in vielen Gegenden bis zur Wende der Neuzeit das Damen- oder Luxuspferd stellten und nunmehr nach dem Untergang des alten Rittertums sehr zur Veredelung von Pferden herangezogen wurden. Eine feltische Wanderung vom Westen her längs der Nordseeküste nach Jütland und den Dänischen Inseln hatte das schwere westdeutsche Pferd zu den Skandinavien gebracht, die es mit ihrem kleinen nordeuropäischen Hauspferd kreuzten und die Schleswiger und dänischen Rassen begründeten. Ein Teil der feltischen Pferde verblieb an der deutschen Nordseeküste und wurde unter Verwöndung orientalischen Blutes sehr stark verändert. Der Hauptverdienst hierbei gebührt dem erfolgreichen Züchter, dem Grafen Anton Günther von Oldenburg, denn er schuf durch diese Kreuzung einen warmblütigen Pferdeschlag, welcher allgemein Aufsehen erregte und den Anstoß zu gleichartigen Veredelungsversuchen in Friesland und Holstein gab. Das norddeutsche Marschpferd ist in späterer Zeit noch mancher Abänderung unterworfen worden, ehe aus ihm jenes vielseitig brauchbare Pferd wurde, als das wir es heute kennen.

Zweckmäßige Hofeinrichtungen

Eine wichtige Selbsthilfemaßnahme des Landwirts ist die Senkung der Erzeugungskosten durch zweckmäßigere Speicher- und Stalleinrichtungen und Anwendung zeit- und lohnsparender Arbeitsverfahren. In dieser Hinsicht können wir sehr viel von den Farmern in USA. und Kanada lernen, welche viel kaufmännischer denken und handeln und stets darauf bedacht sind, die Ernte mit geringstem Arbeitsaufwand hervorzubringen und auch zu verwerten. Gewiß arbeiten wir unter wesentlich andern wirtschaftlichen Verhältnissen, doch ist auch bei uns eine bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte möglich. Ohne kostspielige Neu- und Umbauten könnten die meist unzuweckmäßigen Hofeinrichtungen verbessert werden. Denken wir an das Abladen von Heufudern, wozu 4—6 Personen erforderlich sind, um das Heu durch mehrere enge Luken bis unter das Dach zu bringen. Mit welcher Anlust gehen die Leute an diese Arbeit. Niemand will unter der Luke stehen. Diese Verärgerung und Zeitverschwendung ließe sich vermeiden. Die Anschaffung neuzeitlicher Höhenförderer oder

Gebälge kommt für kleinere Wirtschaften gewöhnlich nicht in Frage, aber die Anbringung eines einfachen Heuaufluges, wie er an kanadischen Ställen zu finden ist, wäre in Erwägung zu ziehen.

Das Einbauen einer großen Luke am Stallgiebel dürfte keine großen Unkosten und Schwierigkeiten verursachen. Weiter erforderlich ist dann noch eine in der möglichst etwas vorgeschobenen Dachspitze angebrachte sogenannte feste Rolle und ein daneben festgemachtes Seil, auf dem eine lose Rolle reitet, deren Haken die Ladung erfährt. Der Arbeitsvorgang ist wie folgt: Beim Beladen des Wagens trennt man die einzelnen Heuschichten durch dazwischengelegte Seilnetze. Das Heufuder wird an die Luke gefahren, das Seil mit der losen Rolle heruntergelassen und daran die Enden des oberen Seilnetzes eingehakt. Das Seil führt nach der Dachspitze zurück über die feste Rolle und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse an der Luke wieder vorbei zur Erde. An diesem Seilende greift nun das Gespann des Wagens an und zieht einen Teil der Heuladung als großen Heuballen nach oben. An der Luke angekommen, wird der Heuballen von der dort stehenden Hilfskraft hineingeschwenkt und abgehakt und zur Seite gegabelt. Während dieser Zeit gleitet die lose Rolle wieder nach unten und wird vom Gespannführer an der nächsten Heuschicht befestigt. In Kanada, wo man den typischen bis 4 Meter breiten und 5 Meter langen und niedrig gebauten Farm-Erntewagen verwendet, wird die Heuladung gewöhnlich nur in zwei Teilen hochgezogen, was nur etwa 7 Minuten Zeit beansprucht. Die lose Rolle erspart durch ihre Hebelwirkung die Hälfte der Kraft, deshalb würde bei unserer Wagenbauart, wo 2-4 Seilnetze erforderlich sind, wohl auch ein Zugtier genügen. Die feste Rolle in der Dachspitze und eine am Erdboden vielleicht noch notwendig werdende zweite feste Rolle bestimmen lediglich die Zugrichtung. Dieser einfache Aufzug erleichtert und beschleunigt bei unserer meist höheren Bauweise sicher ganz erheblich das Abladen der Heufuder und erspart auch noch manche Arbeitskraft.

Willy Seyfarth, Raumburg (Saale).

Der Strahlenpilz

als Erreger der Aktinomykose bei Tier und Mensch

Die Aktinomykose, Erkrankung durch den Strahlenpilz, findet man häufig beim Rind. Die erzeugt geschwulstförmige Knoten an den Kiefern, im Kehlgange, an der Zunge, am Gaumen, in der Nasenhöhle, im Schlund und im Magen. Von altersher sind die Knochenauftreibungen am Kiefer bekannt; man nannte sie Knochenkrebs; wegen der charakteristischen Härte bezeichnet man die Erkrankung der Zunge als Holzzung.

Beim Schwein finden sich Aktinomykosegeschwülste meistens im Euter. Die Behandlung der Aktinomykose erfolgt durch Operation und Einführung von Legmitteln in die Strahlenpilzgeschwüre. Selbstverständlich ist jegliche Behandlung nur vom Fachmann auszuführen.

Aus diesem Grunde kann gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie gefährlich es ist, Getreidekörner zu fäulen. Es genügt die kleinste Verlesung zur Infektion. 99 mal kann es gut gehen, einmal braucht es nur zur Infektion zu kommen und das Unglück ist geschehen. Gerade Kinder müssen immer wieder ermahnt werden. Man sieht auch oft, daß Erwachsene auf einem Strohhalm faulen. Auch das ist unbedingt zu vermeiden! Denn am Halm sitzt der Strahlenpilz ebensogut wie am Korn, abgesehen von anderen Bakterien und Pilzen. Beim Menschen findet man ein wesentlich anderes Bild der Erkrankung. Man könnte die Erkrankung in zwei Gruppen teilen, eine „gutartige“ und eine „böartige“.

Für den „gutartigen“ Verlauf ist charakteristisch, daß die Aktinomykose, die hauptsächlich durch das Eindringen des Pilzes durch Wurzelkanäle entstanden ist, ohne größere Kieferknochenmengen zu zerstören, auf dem kürzesten Wege nach außen dringt. Hier kommt es nun zu größeren oder kleineren Abszessen, die teils auf dem Knochen, teils direkt unter der Haut liegen. Nach ihrer Deffnung und Extraktion des schuldigen Zahnes heilt diese Form der Aktinomykose meistens sehr bald.

Im Gegensatz dazu steht die sog. zentrale Aktinomykose des Unterkiefers. Die Infektion erfolgt z. T. durch kleine und kleinste Wunden. Die Erreger breiten sich zuerst in der Tiefe des Knochens aus und zerstören denselben, bevor es zum Durchbruch kommt. Dabei wird der Kiefer unformig aufgetrieben. Es entstehen starke Schmerzen und nicht selten kommt es zu Brüchen in dem erkrankten Gebiet. Kieferklemme ist häufig die Folge der Aktinomykose, genau so wie wilde Knochenwucherungen. Ist die Vereiterung zum Durchbruch gekommen, werden die Weichteile und Muskeln in Mitleidenschaft gezogen. Bei Erkrankung des Oberkiefers greift die Aktinomykose leicht auf die Kieferhöhle, von dort auf die Nasen- und Stirnhöhle über. Die Behandlung ist sehr schwierig und der Verlauf nicht immer günstig. Die Aktinomykose kann beim Menschen noch die Rippen und Wirbel angreifen und ihren Sitz in den Organen, z. B. Zunge, Bauchfell, Rippenfell, Darm und Luftröhre nehmen. Charakteristisch für die Aktinomykose ist immer die Bildung weitverzweigter, die Gewebe förmlich zerwühlender Fistelgänge. Abgesehen von den Schmerzen ist die Erkrankung eine sehr schwere, deren Heilung oft genug sehr fraglich ist.

Zweckmäßigkeiten im Geflügel- und Kaninchenstall

Sieht man genau an, so sieht sich der Erfolg aus lauter einzelnen, aber in ihrer Vielheit einflussreichen Zweckmäßigkeiten zusammen.

In diesem Sinne gibt es im Geflügel- und Kaninchenstall mancherlei Einrichtungen, die aus meist Vorhandenem selber herstellen kann, die aber der erfolgreichen Tierhaltung nützlich und förderlich sind, im Kleinen an Material und Arbeit einsparen. Von einigen solchen sei hier die Rede.

Man weiß, daß im Kaninchenstall viel an Futter verkommt. Die Tiere zerren es im Stall herum, es wird verschmutzt und danach nicht mehr genommen. Handelt es sich um das Grünfutter, sind oft sogar Darmerkrankungen die Folge der Verschleuderung. Zwei sehr zweckmäßige Einrichtungen beugen einer solchen vor. Ein in der Mauer befestigter Haken zum Anhängen von fester Futterkiste (Rüben usw.) Futter, Rüben usw. (Abb. 1) und eine Raufe für das Rauhfutter und Grünfutter. Am Mauerhaken wird ein starker Draht oder eine dünne Stange aufgehängt, die 20-25 Zentimeter hoch über dem Stallboden gekrümmt und leicht zugespitzt ist, infolgedessen Kunkeln, dicke Wöhren, Kohlrüben und was der Kaninchenzüchter sonst in Er-



Abb. 1. Haken zum Anbringen fester Futterkiste (Rüben usw.)

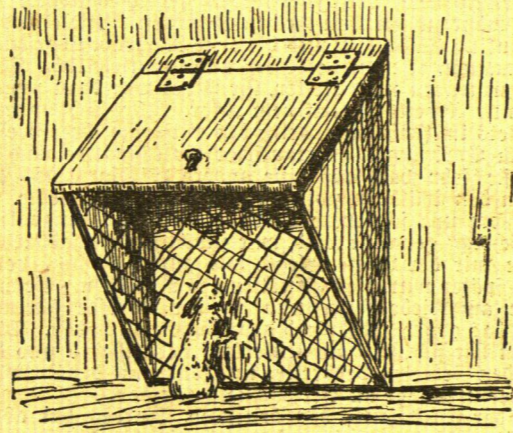


Abb. 2. Primitiver, aber zweckmäßiger Futterkasten

mangelung von frischem Grün füttert, ausgespielt und aufgehängt werden kann. Abb. 2 zeigt einen Futterkasten mit Raufe, aus einigen Kistenbrettern in einer Viertelstunde zusammengeknüpft. Der Maschendraht darf nicht zu engmaschig sein, da er sich sonst leicht verstopft und die Tiere mit ihren biden Köpfen und kurzen breiten Wäulern nicht zum Futter gelangen können. Der Deckel ist ausklappbar, so daß der Futterkasten leicht und schnell gefüllt, gereinigt und entleert werden kann. Diese Raufe, aber mit engmaschigem Drahtgewebe, eignet sich auch für den Hühnerstall, um Grünfutter auszugeben, wie ebenso die obige Rübenangel da, wo den Hühnern gern eine Rübe gegeben wird, um Saftfutter zu haben.

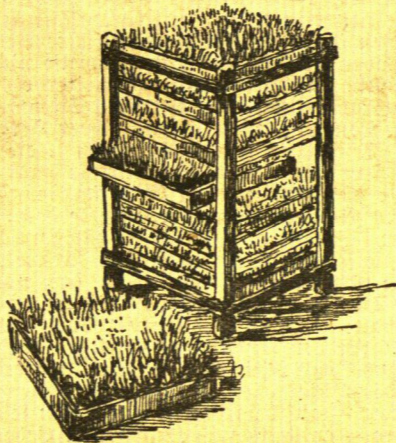


Abb. 3. Etwas Geschick — und mit geringen Kosten ist ein solches Grünfuttermittel hergestellt

Wer Hühner als Nichtlandwirt hält, hat im Winter immer Not, das erforderliche Grünfutter heranzuschaffen, ohne daß die Tiere nicht recht gedeihen wollen. Insbesondere im Frühling scheint das frische Blattgrün (Chlorophyll) von unschätzbare Einwirkung auf frühe und vermehrte Eierzeugung zu sein. Es gibt nun eine sehr zweckmäßige, billige, selbstherstellbare Vorrichtung, solches frische Grün jederzeit auch im Winter vorrätig zu haben. Man besorgt sich bei seinem Kaufmann einige der (größeren) Räucherheringsfisteln und zimmert dazu aus Latten das vorstehend abgebildete Gestell, in welches — mit etwa 10 bis 12 Zentimeter lichtem Abstand — die Fisteln hineingestellt werden. Dieses Gestell wird im Keller aufgebaut, oder wo es sonst nicht dauernd unter 5-6 Grad Wärme hat. Die Fisteln werden mit Erde gefüllt und dicht mit Getreide, am besten mit Hafer, angesät, der bei ständiger genügender Feuchtigkeit (besonders, wenn mit lauwarmem Wasser gegossen wird) schnell aufklimmt. In der Dunkelheit geht er bleich und ohne den erwünschten Fütterungserfolg auf. Es genügt aber, die Fisteln, sobald das Getreide etwa 5-6 Zentimeter hoch geworden ist, für etwa zwei Tage an ein sonniges Fenster zu stellen, um das dunkle saftige Grün hervorzubringen, das erst dem Futter seinen hohen Wert verleiht. Die grünbestandenen Kästen werden zur Fütterung so, wie sie sind, in den Hühnerstall gestellt. Abgeweidet werden sie mit neuer Erde gefüllt und neu besät. Mehrere Gestelle solcher Art vermögen ein größeres Volk gut zu versorgen. Es ist zweckmäßig, die Kästen vor Ingebrauchnahme mit Dachpappnägeln nachzunageln, da sonst unter dem Gewicht des feuchten Erdbreichs die Kistenböden bald herausfallen. Für eine Einrichtung von Dauer wird man sich größere Kästen aus stärkerem Holz und entsprechende Lattengerüste bauen.

Jeder Geflügelzüchter kennt die Anzuträglichkeiten, die mit den Trinkgefäßen im Kükenstall und -auslauf verbunden sind; kennt die ständige Verunreinigung des Wassers und die daraus sich ergebenden üblen Folgen. Diese lassen sich mit nachfolgender Einrichtung vermeiden. Es gehören zu ihr nur ein hochrandiger Napf oder tiefer Teller einerseits, ein Blumentopf oder eine gebrauchte Konservendose andererseits. Nur müssen diese soviel kleiner als jene sein, daß Abb. 4. Praktische Geflügeltränke noch ein mindestens 2 Zentimeter breiter Ring zum Säufen rund herum frei bleibt, wenn sie in den Napf gestülpt sind. Aus dem Rand des Blumentopfes wird gemäß Abb. 4 ein Stückchen herausgebrochen oder -geseilt. Handelt es sich um Konservendosen, werden diese rund um die Deffnung herum dicht am Rande mit einigen Bohrlöchern versehen. Dann werden die Gefäße voll Wasser gefüllt, Napf oder Teller gut anschließend hinaufgelegt, wird das Ganze kurz umgedreht. Der Rand füllt sich voll Wasser, Verbrauch wird sofort ersetzt.

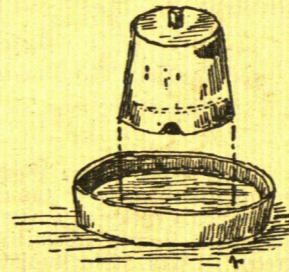


Abb. 4. Praktische Geflügeltränke

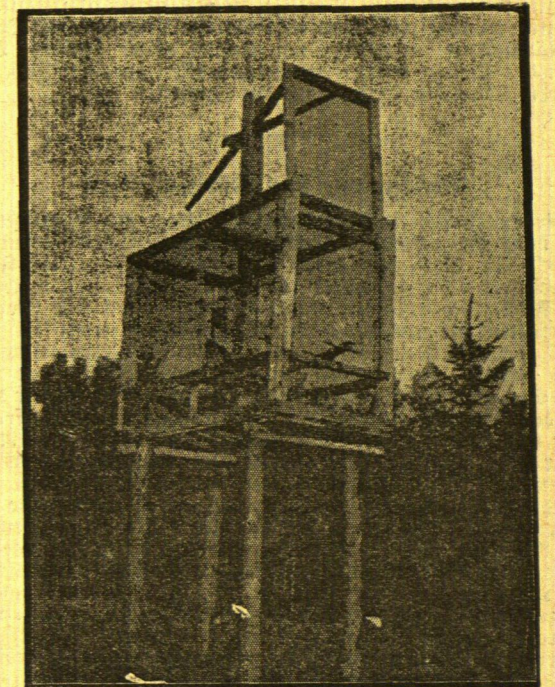
Die Bedeutung des ersten Legedatums

Sieht man den Abschluß der Entwicklung der Junghenne als den Tag ihrer ersten Eiablage an, so ergibt sich nach ausgedehnten Beobachtungen von C. W. Knox an 684 weißen Leghornhennen wieder die Bedeutung einer frühen Brutzeit im Jahre. Je früher im Spätsommer oder Herbst solche früh erbrüteten Junghennen ihr erstes Ei ablegten, desto günstiger fielen auch ihre Legeleistungen während des Winters aus — das ist in Anbetracht der höheren Eierpreise in dieser Jahreszeit und des geringeren Angebots an ausländischen Frischeiern im Interesse der Einträglichkeit der Geflügelhaltung besonders beachtenswert. Die höchste Legeleistung im Winter wurde durch Junghennen erzielt, welche im September zu legen begonnen hatten. Ziel der Zeitpunkt der ersten Eiablage in die Periode zwischen Anfang September und Mitte Dezember, so lieferten solche Hennen in der Winterszeit bis Ende Februar mindestens 50 Eier. Natürlich lassen sich solche Leistungen nur in hellen, luftigen Ställen und bei gedeihlichem Futter erzielen. Weniger Bedeutung hat der Zeitpunkt der ersten Eiablage für die Leistungen der Hennen im Frühjahr. Hierbei standen diejenigen Hennen an der Spitze, die im Dezember zu legen begonnen hatten. Die erst zu Beginn des nächsten Frühjahrs mit ihrer Vegetätigkeit anfangenden Junghennen, also die Frühjahrs- und Sommerbruten, weisen die geringsten Legeleistungen im Frühjahr auf; solche Tiere müssen ihre Daseinsberechtigung durch stärkere Legeleistungen im Winter beweisen. Dadurch ergibt sich ein gewisser Ausgleich der Rentabilität, doch stehen diejenigen Junghennen, welche frühzeitig zu legen begonnen haben, auch hinsichtlich ihrer ganzen Jahresleistung an der Spitze. In den erwähnten Beobachtungen wurde die außerordentlich hohe Jahresleistung von etwa 223 Eiern von solchen Hennen erreicht, die ihr erstes Ei im Oktober gelegt hatten, ein späterer Beginn der Vegetätigkeit vermochte mit diesen Leistungen nicht Schritt zu halten.

Räubernde Bienen

Wenn die Natur unseren eifrigen Sammlerinnen nicht mehr viel zu bieten vermag, dann betreten sie oft Wege, die sie in trachtreicher Zeit nicht beschreiten. So kommt es, daß der Imker, wenn er am Abend seinen Stand noch einmal besucht, plötzlich vor einer Beute noch reges Leben entdeckt, während bei den anderen Völkern der Flug schon fast aufgehört hat. Immer erneut finden sich Bienen ein, aber auch aus dem Stock heraus kommen Bienen, die meist schwer beladen abfliegen. Hier ist die schönste Räuberei im Gange, und wenn wir näher hinschauen, so finden wir, daß es gerade eines unserer schlechteren Völker ist, welches beraubt wird. Jede Räuberei ist in den meisten Fällen auf eine Schuld des Imkers selbst zurückzuführen, wenn es vielleicht auch nicht gleich offensichtlich zutage tritt. Die Hauptsache für den Imker ist nun, die eingetretene Räuberei so zu unterbinden, daß sie nicht weiteren Umfang annimmt. Das beraubte Volk ist zunächst gründlich zu untersuchen, ob es auch in Ordnung ist, denn vielfach ist Weisellosigkeit, oder das Vorhandensein einer noch unbefruchteten Königin die Ursache, es fehlt dem Volke an einem eigenen Nestgeruch und die Wächter am Tor können die fremden Bienen nicht von den eigenen unterscheiden. Ist das Volk außerdem noch schwach, so kann ihm vielleicht durch Verstärken aufgeholfen werden, jedenfalls verengere man aber die Fluglochöffnung, damit sie genügend bewacht werden kann. Es gilt aber auch festzustellen, woher denn nun die Räuber kommen, ob von dem eigenen Stand, oder von außerhalb. In diesem Zweck streue man etwas Mehl in den Eingang des beraubten Stockes und beobachte dann, nach welcher Beute die herauskommenden Bienen fliegen. Ist das beraubte Volk weiselrichtig und nur zu schwach, so wird die Fluglochverengung vielfach auch nicht genügend helfen, dann ist das Zweckmäßige, das Volk mit einem anderen zu vereinigen, man kann auch noch versuchen, dem Volk einen anderen Platz auf dem Stand zu geben, oder auch dem Flugloch mit einem scharf riechenden Gegenstand einen anderen Geruch, indem man einen Karbol-lappen oder Brennesseln vor dasselbe legt. Dies sind jedoch nur Hausmittel, die häufig den Zweck verfehlen. Das Sicherste und Beste ist für jeden Imker von vornherein vorbeugen und die Verlockung zur Räuberei vermeiden. Hier kommt in Be-

Gute Erfolge mit dem Habichtskorb



Der Hühnerhabicht ist wohl einer der ärgsten Feinde unserer Niederjagd. Wie man ihn ohne Mühe leicht mit Erfolg fangen kann, zeigt die Abbildung. Es ist ein Habichtskorb, erbaut von Herrn von Knoblauch-Friedrichsburg Dstpr. In diesem Jahre fingen sich bis jetzt bei mir fünf Habichte, und weitere fünf habe ich noch geschossen. Jedem Jagdinhaber kann ich nur dringend empfehlen, sich den Habichtskorb anzuschaffen, um so der Niederjagd zu nützen. Was die gefangenen Habichte anbetrifft, so habe ich mich mit dem Falkenhof, Ortelsburg Dstpr. in Verbindung gesetzt. Ich schicke nach dort unentgeltlich sämtliche Raubvögel hin, die dann zur Falknerei Verwendung finden. In meinem Nachbarrevier, wo der Fang auch steht, fingen sich jetzt in drei Tagen zwei sehr starke Hühnerhabichte. Ich bin gerne bereit, Interessenten den Habichtskorb bei mir zu zeigen.

Gafner, Grigoleiten bei Pögegen.

Weiß Berlin bereits Bescheid?

Der englische Geschäftsträger im Auswärtigen Amt

Wtb. Berlin, 7. Oktober.

Der englische Geschäftsträger hatte gestern in Auswärtigen Amt wiederum eine Besprechung wegen der Londoner Konferenzfrage. Es ist wohl anzunehmen, daß der englische Botschafter der deutschen Regierung die Mitteilung gemacht hat, daß der Termin der Londoner Konferenz auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist bzw. die Wahrscheinlichkeit eines solchen Aufschubes angedeutet hat.

Eine Bestätigung dieser Annahme ist allerdings noch nicht bekannt geworden. Von unterrichteter Seite ist lediglich erklärt worden, daß das Schicksal der Londoner Konferenz noch völlig unklar und noch nicht entschieden ist, ob die Konferenz überhaupt stattfindet oder nicht. Die deutsche Regierung erwartet auf alle Fälle einen Bescheid der englischen Regierung, da ja England als einladende Macht Deutschland eine Mitteilung darüber machen müsse. Von dieser Mitteilung werde es auch abhängen, ob sich das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung mit der ganzen Frage beschäftigen werde.

Ein Schritt der „Kleinen“

Wtb. Genf, 7. Oktober. Wie das „Journal de Genève“ meldet, ist aus Paris berichtet worden, daß die Vertreter Belgiens, Polens und der Tschechoslowakei bei dem französischen Kriegsminister Paul-Boncour vorstellig geworden sind und ihm erklärt haben, daß sie als unmittelbare Nachbarn Deutschlands an der Frage der Gleichberechtigung direkt interessiert seien und daß diese Frage nicht unter ihrem Ausschluß von den großen Mächten allein behandelt werden dürfe. Von polnischer Seite wird hierzu erklärt, daß Polen an einem solchen Schritt nicht beteiligt gewesen sei.

„Times“ für „Entweder - oder“

Wtb. London, 7. Oktober.

„Times“ schreibt in einem Leitartikel zu dem deutschen Gleichberechtigungsanspruch: Die jetzige deutsche Regierung hat in Fortsetzung der Politik ihrer Vorgängerinnen, die ihren Standpunkt mit immer größer werdender Festigkeit befestigt hatten, gleiche Rechtsstellung gefordert — nicht zahlenmäßige Gleichheit, wohl aber die gleiche Stellung wie andere Länder in der Frage der Herstellung und des Gebrauchs der Waffen und der Verwendung der nationalen Streitkräfte.

Es herrscht Einvernehmen darüber, daß die deutsche Forderung im wesentlichen gerecht ist, daß eine große Nation nicht für unbegrenzte Zeit in einer niedrigeren, besonderen und minderwertigen Stellung gehalten werden kann und daß in Zukunft alle Einschränkungen, die vorgenommen werden, freiwillig sein und den Begrenzungen, die andere Länder sich auferlegen, im allgemeinen entsprechen müssen. Somit sollte es möglich sein, jetzt eine Zusage abzugeben, daß keine grundlegende Unterschiedsbehandlung zwischen dem einen und dem anderen Unterzeichner einer neuen Rüstungskonferenz gemacht werden würde.

Die deutsche Regierung hat, wie verlautet, in ihrer Antwort auf die Einladung zur Londoner Zusammenkunft erklärt, daß die letzten Vorschläge Großbritanniens und Frankreichs ihrer Forderung nach Gleichheit nicht genug tun. Es muß zugegeben werden, daß die Frage der verbotenen Waffen in keinem der Vorschläge berücksichtigt worden ist.

Weitere Verzögerung in der Behandlung der vollen deutschen Forderung kann nur das Gespenst des Weltkriegs heraufbeschwören. Sicher wäre es am besten, wenn die am meisten interessierten Mächte gemeinsam eine Formel entwürfen, die entweder Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückbrächte oder anderenfalls den Beweis liefere, daß Deutschland überhaupt nicht den Wunsch habe, noch weiter an ihren Arbeiten teilzunehmen.

Stimmungsumschwung im englischen Lager

Wtb. Paris, 7. Oktober. „Echo de Paris“ will heute über einen Stimmungsumschwung innerhalb der englischen Abrüstungsdelegation berichten können. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die Genfer englische Delegation, die noch vor etwa zwei Monaten durch ihre Zusammenarbeit mit Frankreich und Amerika die Annahme der bekannten Genfer Abrüstungsentscheidung ermöglichte, heute das Bestreben habe, sich aus dieser Verbindung mit den beiden Mächten zu lösen. Daraus folgert „Echo de Paris“, daß die englische Delegation jetzt größere Entgegenkommen für die deutsche Abrüstungsthesen zeigen werde.



Englisch-schwedische Prinzenverlobung

In den nächsten Tagen wird in Stockholm die Verlobung des Prinzen Georg von England mit der Prinzessin Ingrid von Schweden bekanntgegeben werden. Prinz Georg ist der jüngste Sohn des englischen Königsgepaars und steht im 30. Lebensjahre — die Braut ist die einzige Tochter des schwedischen Kronprinzenpaares und ist 22 Jahre alt.

Falls Europa das wünschen sollte...

Wtb. Washington, 7. Oktober. Die Bemühungen, eine private Diskussion zwischen Deutschland, England, Frankreich und Italien herbeizuführen, um Deutschlands Rückkehr zu der Genfer Konferenz zu erreichen, werden im Staatsdepartement mit Interesse und mit der Hoffnung verfolgt, daß sie von Erfolg gekrönt sein werden, da man hier nach wie vor die deutsche Beteiligung an den Beratungen zur Erzielung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung für wesentlich hält. Amerika, so hört man, sei zwar bisher nicht aufgefordert worden, sich an den Londoner Besprechungen zu beteiligen, es wäre aber möglich, daß U. S. A., falls Europa das wünschen sollte, einen Vertreter entsenden würde.

Die englische Arbeiterpartei fordert

Wtb. London, 6. Oktober. Der Kongreß der Arbeiterpartei hat einstimmig einen Beschluß angenommen, der sofortige Verhandlungen für die endgültige Aufhebung der Schulden und die Unterbrechung der „aus den besiegten Ländern herangeholten verderblichen Reparationen“ verlangt.



Die Flamme des Friedens erblüht. Auf dem Gelände der früheren Stadt Reuville-St. Baht bei Arras, die im Kriege vollständig zerstört wurde, ist jetzt eine Flamme des Friedens erblüht worden. Wie unter Bild zeigt, hielt die Gedenkfeier ein Kriegsveteran, der demputierte Scapini.

Die Spitzengehälter werden nachgeprüft

Ein Reichskommissar für subventionierte Betriebe soll ernannt werden

Wtb. Berlin, 7. Oktober. Von zuständiger Stelle wird die Meldung eines Berliner Blattes bestätigt, daß der Mitinhaber des Bankhauses Hardy & Co., Bankier v. Platon, im Auftrage der Reichsregierung die Lage der Eisenfirmen Bergwerks-A.G. an Ort und Stelle nachgeprüft hat und so in diesem Zusammenhang auch eine Nachprüfung der Spitzengehälter im Eisenfirmen Konzern auf Grund der letzten Novellierung erfolgt ist. In unterrichteten Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Nachprüfung der Spitzengehälter zum ersten Male bei Eisenfirmen durchgeführt wird und daß sich daran auch die Nachprüfung der Spitzengehälter in anderen Großkonzernen anschließen werde. — In diesem Zusammenhang wird erklärt, daß die Ernennung des Reichskommissars für die vom Reich subventionierten Betriebe unmittelbar bevorsteht.

Die Notlage der deutschen Bergarbeiter

Wtb. Barmen, 6. Oktober. Auf der Reichskonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands wies der Verbandsvorsitzende Hofmann darauf hin, daß zurzeit ca. 80000 deutsche Bergarbeiter arbeitslos sind, während die 480000 noch beschäftigten durchweg in Kurzarbeit stehen. Der Redner forderte zuletzte Verkürzung der Arbeitszeit und zwar neben der Verkürzung der täglichen Schichtzeit die Fünftagewoche, ferner internationale Verständigung über Förderung der Absatzmärkte im Bergbau sowie schließlich die Verstaatlichung des Bergbaues.

Abbau von deutschen Konsulaten?

Wtb. Berlin, 7. Oktober. Die in der gestrigen Presse aufgetauchte Nachricht, die Reichsregierung plane den Abbau von etwa 20 deutschen Konsulaten, trifft, wie von amtlicher Seite erklärt wird, nicht zu. Ein derartiger Abbau ist nicht beabsichtigt. Wenn überhaupt die Einstellung von einzelnen Konsulaten in Frage kommt, so wird deren Zahl auch nicht entfernt an 20 heranzureichen.

Für strengste Auslese der Studenten

Wtb. Berlin, 6. Oktober.

Im Hauptausgang des „Deutschen Industrie- und Handelstages“ hielt Dr. Schairer vom Deutschen Studentenwerk einen Vortrag, in dem er sich angelegentlich der wachsenden Ueberfüllung der akademischen Berufe für strengste Auslese der Studenten einsetzte, die Einführung eines Werkjahres zwischen höherer Schule und Universität empfahl, das dem jungen Menschen den Uebergang in praktische Berufe erleichtern, auf alle Fälle aber seine Lebenserfahrungen bereichern würde.

Reichsinnenminister Freiherr v. Gaus wies darauf hin, daß es sich bei dem Verfahren um einen Ausschnitt aus dem Gesamtwerk der großen Aufgaben handele, die auf dem Gebiete des Bildungswesens zu erfüllen seien. Von dem Verfahrensbüro wies er einfaßliche und ernste Arbeit verlangt werden.

Belgrad verurteilt „Hochverräter“

Berlin, 6. Oktober. Nach Meldungen aus Budapest ist jetzt in dem „Hochverratsprozeß“ gegen den bekannten Belgrader Universitätsprofessor Zomanowitsch und seine elf Mitangeklagten das Urteil gesprochen worden. Der Hauptangeklagte ist zu einem Jahr Gefängnis, drei Angeklagte zu vier, fünf und sechs Monaten verurteilt, die übrigen freigesprochen worden. Der Prozeß und das Urteil haben ein weiteres Kapitel zu der Geschichte des erbitterten Kampfes, den die serbische Militärdiktatur gegen das ihr Volkstum wahrende Kroatenvolk austrägt, beigetragen. Zomanowitsch hatte in einer Flugschrift und in einer Broschüre die Meinung vertreten, daß lediglich die Einrichtung des jugoslawischen Staates auf föderativer Grundlage stabile Verhältnisse in Jugoslawien schaffen könne. Eine weitere Voraussetzung sei, daß die Serben sich brüderlich mit den Kroaten verständiglichen müßten. Diese Ausführungen wurden von der Anklage als „Hochverrat“ bezeichnet und der Staatsanwalt hatte in seinem Antrage sogar die Todesstrafe gegen Zomanowitsch beantragt. Wenn auch das Urteil wenigstens im Verhältnis zu den Anträgen der Staatsanwaltschaft sehr milde ausgefallen ist, so wird es bestimmt nicht dazu beitragen, den „Ruf“, den die Belgrader Regierung in der Welt genießt, zu verbessern.



Der neue Oberpräsident für Ostpreußen

Zum Nachfolger des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Dr. Sieber, ist der bisherige Geschäftsführer im Landwirtschaftsrat, Regierungspräsident a. D. Dr. Wilhelm Rütcher, ernannt worden.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	6. 10. G.	6. 10. B.	5. 10. G.	5. 10. B.
Kaunas 100 Lit.	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,999	1,001	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,905	14,945	14,91	14,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,525	14,565	14,58	14,62
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,33	169,67	169,18	169,52
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,597	2,603
Brüssel 100 Belg.-500 F.	58,39	58,51	58,38	58,50
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	5,964	6,006	6,094	6,106
Kopenhagen 100 Kron.	75,32	75,48	75,37	75,53
Lissabon 100 Escudo	13,22	13,24	13,23	13,25
Oslo 100 Kron.	73,18	73,32	73,18	73,32
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,78	65,87	65,68	65,82
Schwiz 100 Fr.	81,15	81,31	81,10	81,26
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Pesetas	34,39	34,45	34,39	34,45
Stockholm 100 Kron.	74,58	74,72	74,58	74,72
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe wurde an der Berliner Börse am 6. Oktober mit 84 Mark (am Vortage 83,90) notiert.

Berliner Ostdevisen am 6. Oktober. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 6. Oktober

Die heutigen Zufuhren betragen 78 inländische Waggons, darunter 30 Weizen, 29 Roggen, 12 Gerste, 3 Hafer, 2 Erbsen, 1 Weizen, 1 Gemenge, und 31 ausländische Waggons, davon 5 Bohnen, 5 Weizen, 10 Linsen, 1 Mohn. Amtlich: Weizen niedriger 750 Gramm 20,60, 745 Gramm 20,50, 735 Gramm 20,30, 720 Gramm 20, Kleinbahn 19,70, 685 Gramm 19, ohne Gewicht mit Auswuchs 17,50, Roggen niedriger, 700 Gramm Durchschnitt 15,90, Gerste unverändert 17,00, dick 17,20, Gemenge 13,50, Hafer heidlick 12,80, 13,00, Weizen fein 15,40, 15,50. Außerordentlich: Weizen 20 bis 20,80, Roggen 15,50 bis 15,80, Gerste 16,80 bis 17,00, Hafer 12,40 bis 12,60.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 8. Oktober. Schwache bis mässige Winde aus südlichen Richtungen, vielfach heiter, tagsüber warm, in der Ostprovinz noch Nachtfrostgefahr.

Übersieht der Witterung vom Freitag, 7. Oktober. Der erste tiefe Kern der isländischen Wirbelstätigkeit ist infolge des starken Widerstandes des kontinentalen Hochdruckgebietes nordwärts weiter abgedrängt worden. Damit bleibt der hohe Druck über dem Kontinent für unsere Witterung noch weiter maßgebend.

Temperaturen in Memel am 7. Oktober. 6 Uhr: + 2,3. 8 Uhr: + 6,7. 10 Uhr: + 8,8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingetommene Schiffe

Nr.	Ort	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
864	6	Apollo MS. (Loenberg)	Jakaraha	Kalksteine	Sandells
865		Sehwalbe SD. (Weiss)	Antwerpen	Stückgut	H. Meyhoefer
866		Dunvoro Head SD. (Black)	Leith	leer	Ed. Krause
867	7	Lima MS. (Wilson)	Slite	Zement	Maage
868		Elisabeth MS. (Nilsson)	Slite	Zement	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Ort	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
850	6	Specht SD. (Ludloff)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
851		Jenny SD. (Jensen)	Wiborg	Zellulose	H. Meyhoefer
852		Olde MS. (Will)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachb.
853	7	Baltallinn SD. (Bulme)	London	Butter Passagiere	U. B. C.

Pegelstand: 0,63. — Wind: S 2 — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen zeigen hocherfreut an R. Bukschat u. Frau



Gastwirtsverein für Memel und Umgegend E. V.

Am 4. d. Mts. verstarb plötzlich unser Mitglied, der Kaufmann

Michel Schufchel

Der Verstorbene gehörte unserem Verein über zehn Jahre an und hat sich mit regem Interesse unseren Vereinsangelegenheiten gewidmet.

Der Vorstand

Für die uns beim Heimgangs unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene liebevolle Teilnahme, insbesondere Herrn Generalsuperintendenten D. Gregor für die prächtigen Worte, danken hiermit von Herzen Familie Engel, Familie Dingler Memel-Greifenberg, im Oktober 1932

Alte Synagoge

Memel, Synagogenstraße Sonnabend, den 8. Oktober 3^{1/2} Uhr nachmittags

Gottesdienstlicher Vortrag

des Herrn Rabbiner J. Rabinowitz



Abfahren

Sonntag, den 9. Oktober 9 Uhr vormittags, ab Theaterplatz.

Abends 8 Uhr: Gemütliches Beisammensein nebst Preisverteilung (5220) in Fischer's Weinstuben.

Personenstandsaufnahme am 8. Oktober 1932

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung in der Mittwoch-Nummer ersuchen wir alle Haushaltungs-Vorstände hiermit nochmals, die Wohnungslisten sorgfältig auszufüllen und sie den Hausbesitzern bzw. Verwaltern bis spätestens Montag mittags zu übergeben.

Die Hausbesitzer bzw. Verwalter ersuchen wir, die Wohnungslisten gleich beim Empfang auf ihre vollständige Ausfüllung zu prüfen und sie erforderlichenfalls zu ergänzen. Die Hausbesitzer bzw. Verwalter sind dafür verantwortlich, daß alle Einwohner in den Listen vollständig verzeichnet sind. Die Wohnungslisten und der Grundbuchbogen müssen von Montag mittags ab zur Abholung bereit liegen. Wer bei der Aufnahme übergegangen sein sollte, wolle sich bei uns, Zimmer 9, melden Memel, den 8. Oktober 1932.

Der Magistrat Steuerverwaltung. (5159)

Bekanntmachung

Das am Sandstr., am Hoff gelegene, bisher an Herrn Lehmann verpachtete Verkaufshäuschen ist für den Zeitraum von 2 Jahren zu verpachten. Schriftliche Angebote mit Pachtpreis werden bis zum 20. d. Mts. im Büro der Grundstücksverwaltung, Rathaus, Zimmer 50, in Empfang genommen. (5042)

Memel, den 1. Oktober 1932. Der Magistrat Stadtrug-Verwaltung.

Bekanntmachung

betr. Kirchenwahl 1932

Den wahlberechtigten Mitgliedern unserer Gemeinde wird hierdurch bekannt gegeben, daß die auf Grund der eingereichten Anmeldungen für die Wahl der Gemeindefürsorgeberechtigten Wählerliste in der Zeit vom 4. bis einschließlich 17. Oktober im Amtszimmer der Superintendentur öffentlich ausliegt. In dieser Zeit sind etwaige Einsprüche persönlich oder schriftlich bei unserm Vorsitzenden Generalsuperintendenten D. Gregor anzubringen. (5200)

Gleichzeitig wird hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlügen aufgefordert, wofür als letzter Termin der 24. Oktober, abends 8 Uhr festgelegt worden ist. Nähere Auskünfte wird in dem genannten Amtszimmer erteilt.

Der Gemeindefürsorgeberechtigtenrat der St. Johanniskirche

Sonntag, den 9. Oktober, 8 Uhr: In der Aula der Auguste - Victoria - Schule Lichtbild-Vortrag: U-Bootfahrten und Abenteuer im Weltkriege mit 100 deutschen und englischen Original-Lichtbildern von E. Freiherr von Spiegel Kapitänleutnant a. D. Karten zu 4 Lit - Mitglieder des Goethebundes 2 Lit - in Robert Schmidts Buchhandlung. Schülerkarten nur an der Abendkasse zu 1.50 Lit. (5179)

Haus Schneiderin

empfiehlt sich. Angeb. unter 2540 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5208)

Bekanntmachung

Am Sonnabend, dem 8. d. Mts., wird die Wasserleitung voraussichtlich von vormittags 6-8 Uhr in der

Baakenstr. einschl. Landesversicherungsanstalt abgebrochen werden.

Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. gegründet 1827 Wir haben den Geschäftsbetrieb im Memelgebiet wieder aufgenommen und die Verwaltung unserer Geschäftsstelle für Memel und Umgebung Herrn Richard Laaser i. Fa. Laaser, Neumann und Scharffotter, Friedrich-Wilhelm-Str. Nr. 21-22 übertragen und ihn zum Bevollmächtigten unserer Bank für das Memelgebiet bestellt. Herr Laaser ist zur Vermittlung neuer Lebensversicherungen sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft bereit. (5181) Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

10jähriges Stiftungsfest der „Freya“-V. f. R. Sonnabend, den 8. Oktober 1932, abends 8 Uhr, in sämtlichen Räumen der Strandvilla Couplets, Vorführungen, leb. Bilder Verlosung, Tanz - Eintritt: Damen 1.50, Herren 2.00 Lit * Karten im Vorverkauf im Vereinslokal „Sportklausur“, Veitstrasse Elektrische Straßenbahn bis 9 Uhr abends Der Vorstand

Tanz-Schule Elise Walker Telefon Nr. 45 Lützenstraße 9/10 Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer (5209) Für meinen Kinderzirkel bitte ich noch einige Anmeldungen kleiner Mädchen von 8-14 Jahren

Achtung! Kaufleute! Verbraucher! Ein Sonderfall gibt uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Kleinverkaufspreise für Benzit - Waschmittel nach wie vor gültig sind, und zwar kostet Benzit-Seifenpulver Lit 1.20 p. P. Benzit-Seifenlocken Lit 1.- p. Pak. Benzit-Stückseife Lit 0.80 p. Stck. „Zit“ (Nehersoda) Lit 0.65 p. Paket Benzit-Schmierseife Lit 1.- p. Pfd. Memelländische Seifenfabrik G. m. b. H. (5152)

Pflanze-Brennerel frankheitshalber zu verkaufen (5203) Bommelshütte 46

Capitol Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr Der große tönende Film aus dem Russenleben „Unter dem Joch des Zarismus“ (Eine Heldentat aus d. Zeit der russischen Revolution 1905) Nach einer wahren Begebenheit aus den Erinnerungen des Obersten Iwan Gorgewski In den Hauptrollen die prominentesten Mitglieder des berühmten Alexandertheaters Beiprogramm/Tonwoche

Stoff-Farben kalt und warm zu färben empfiehlt billigst SANITAS-DROGERIE Friedrich-Wilhelm-Str. 11 Telefon 351 (5176)

Ginen Lehrling stellt von sofort ein (5184) Rich. Neumann Klempner- und Installationsgeschäft Baakenstraße 9.

Hindenburg Polytechnikum Oldenburg i. O. Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Apollo Kammer-Spiele Täglich 5 und 8 1/2 Uhr Der sensationelle Ufa-Erfolg Ein toller Einfall „Ich suche einen, der mir allein gehört“ ein Tonfilm der gefällt Willy Fritsch Rose Barsony Max Adalbert Jacob Tiedtke Dorothea Wiock Ellen Schwaneke Harry Halm Leo Slezak Die Presse: Die herrlichste Stimme, die schönsten Lieder hören Sie in dem großen Richard-Tauber-Tonfilm „Melodie der Liebe“... Die strahlende Stimme, die hervorragende Darstellungskunst dieses unübertroffenen Tenors feiern wieder neue Triumphe!... Neue Lieder, Melodien der Liebe, gesungen von Richard Tauber, haben sich bereits die Herzen der Welt erobert und sichern dem neuen Film überall einen überwältigenden Erfolg!... (5172) Beiprogramm

Kammer Sonnabend 2 1/2 Uhr Kino für Jedermann einmalige Sondervorstellung Frau Lehmanns Töchter Der herrliche deutsche Tonfilm Hertha Thiele, Elise Elster Hansi Niese, Paul Kampers Einheitspr. 1 Lit, Logo 1.50 Lit Für Jugendliche verboten Offentlicher Dank! Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Schiass Nervenbeschwerden leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (siehe Frage) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekannthebe. (515) Krankenschwester Therese Bad Reichenhall 357 (Bavern)

Schauspielhaus Memel Sonntag, den 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr Eröffnungsvorstellung „Peer Gunt“ Schauspiel von Henrik Ibsen überlegt von Ulrich Edart Montag, den 10. Oktober, bis einschließlich Donnerstag, den 13. Okt., abends 7 1/2 Uhr „Abonnementvorstellungen“ „Peer Gunt“ Schauspiel von Henrik Ibsen überlegt von Ulrich Edart Freitag, den 14. Oktober, geschlossen Sonntag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr erste geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften Vorverkauf ab Dienstag, den 4. Oktober an der Theaterkasse von 11-1 u. 4-6 Uhr

Verloren Gefunden Ein Herren-Fahrrad Marke Opel mit schwarzem Rahmen Nr. 70304 gefunden. Zu erlösh. Mühlentstr. 30 (5217)

Bekanntmachungen Zwangsversteigerung Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 1. Dezember 1932 vormittags 9 Uhr im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Patamobren 19 eingetragene Grundstück versteigert werden. Grundstücksbeschreibung: Gemarkung Patamobren, Kartenblatt 2, Barzellen 37, 38, 39, 40 und Kartenblatt 4, Barzellen 10, 11, 12 in der Gesamtgröße von 11 ha, 35 ar, 44 qm Weide, Holzung, Acker, Hof (Wohnhaus, Stall, Scheune, Holzschauer, Speicher), Grundsteuerrolle Nr. 4 (Jahresbetrag 14,92 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 23 (Jahresbetrag 7,20 Lit). Eingetragener Eigentümer am 23. August 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Mühlenbesitzer Anns Daugallies in Patamobren. (5171) Memel, den 30. September 1932 Das Amtsgericht.

Chippendale-Galon (Mahagoni-Gandarbeit) 12-teilig, zu verkaufen. Angebote unter 2536 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5172)

Otto Jung's Kaffees sind Qualitäts-Marken Täglich frisch geröstet Laiba-Konfitüren immer labdritisch. Kaffee- und Konfitürenhaus Otto Jung vormals Laaser & Neumann & Scharffotter. (5185)

4-Zimmerwohnung im Gutshaus Rumpischen vom 1. 11. zu vermieten. (5190) Jahn, Rumpischen, Telefon 24.

Unterunterricht Für eine Sextanerin suche ich ein Fräulein oder höhere Schülerin zur Nachhilfe. Ang. u. 2538 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5188)

Verkäufe Pluto Chevrolet, 6 Zylinder-Vinoline, sehr gut erhalten, zu verk. (5164) Barbierstr. 4-5 Telefon 746

Ein Jagdgewehr (Drilling) günstig zu verkaufen. A. Bingler bei Skandies, Telfiter Str. 50, b. Althof 6187

Stellenvermittl. „Dabeim“ Tel. 1174 Sprechstunden täglich von 7-1/2-1/2 Uhr (außer Sonnabend)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

Stellen-Gesuche Suche Stelle in Apotheke oder Drogerie, Rezeptur Handverlauf, 8-jähr Praxis, auch als Retender für Groß-Verfahren, Ref. 3. Seite Angebote unter 2514 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5173)

2-Zimmerwohn. mit Kabinett u. Küche (mieteisamtfrei) d. 11. 1. zu vermieten (5208) Kirchenstr. 8a. 1 Tr.

2 Zimmer mit Behelzung, part. als Büro geeignet, ummöbl., evtl. möbl., zu vermieten Homs & Co. Baugeschäft Wolkestraße 28

2 mod. eingericht. eleg. möblierte Zimmer im zentr. der Stadt zu verm. Ang. u. 2539 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (5194)

1 möbl. Zimmer an Herrn z. verm. (5198) St. Sandstr. 9-10

Eine Stube u. Kammer zu vermieten (5192) St. Sandstr. 9-10

Schülerin findet gute Pension b. alleinstehender Dame Ang. u. 2542 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5182)

Mietgesuche 1 Mädchen Schlafstelle b. sof. Ang. u. 2518 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5091)

Eine 3- bis 2-Zimmer-Wohnung von Dauermieter von sofort oder spät gef. Gef. Angebote mit Preisang. u. 2544 an die Abfertigungsst. d. Blattes. (5217)

Wohnung in Stube, Kammer u. Küche v. Handwerker zu mieten gef. Ang. unter 2541 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5182)

Möbl. Zimmer gesucht Eigene Betten und Bettwäsche vorhanden. Angeb. mit Preisangabe unter 2541 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5204)

Anzeigen-Vermittlung Wir vermitteln die Aufgabe von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen u. Zeitschriften zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag Die Inanspruchnahme unserer Vermittlung bedeutet Zeit-, Mühe- und Kostenersparnis. F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.